

Der Gefellschaffer

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Zersprecher Nagold 429 / Anstalt: „Der Gefellschaffer“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gefellschaffer“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbank
Nagold 886 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Abnahmeschluss ist normittags 7 Uhr.

Bezugpreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 15 Pfg. Beförderungsgebühr und zusätzlich 30 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises

Nr. 218

Montag, den 18. September 1939

113. Jahrgang

Schneller Vormarsch der russischen Truppen

Die Rote Armee besetzte Tarnopol, Baranowice und andere Städte — Die polnische Regierung geflohen

Moskau, 17. Sept. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag ist dem polnischen Botschafter in Moskau, Grzybowski, eine Note der Sowjetregierung überreicht worden, in der mitgeteilt wird, die Sowjetregierung sehe sich gezwungen, zur Wahrung ihrer eigenen Interessen und zum Schutze der wehrfähigen und ukrainischen Minderheiten in Ostpolen ihren Truppen den Befehl zu erteilen, am Sonntag morgen um 6 Uhr Moskauer Zeit (4 Uhr MEZ) die sowjetisch-polnische Grenze zu überschreiten. Der Vormarsch der sowjetischen Armee wird auf der ganzen Linie der Grenze von Brest in Norden bis Kameny-Podolsk im Süden gleichzeitig erfolgen.

Der Vormarsch der Sowjetarmee in Ostpolen erfolgt unter gleichzeitiger voller Wahrung der Neutralität Sowjetrußlands im gegenwärtigen Konflikt. Da der polnische Staat zur Zeit nicht mehr als existierend zu betrachten ist, kommen nach Ansicht der Sowjetregierung die mit ihm früher abgeschlossenen Verträge in Fortfall.

Die Sowjetnote

an die ausländischen Missionen

Blutsmäßig verwandte Ukrainer und Weißrussen der Welt für ausgeliefert — Sowjetregierung kann sich nicht weiter neutral zu diesen Tatsachen verhalten

Moskau, 17. Sept. Die Note der Sowjetregierung an die ausländischen Missionen über den Einmarsch der Sowjettruppen in Ostpolen, die gleichlautend allen ausländischen Missionen in

Moskau zugina, ist am Sonntag morgen auch dem deutschen Botschafter in Moskau zugestellt worden. Die Note hat folgenden Wortlaut:

„Herr Botschafter! Der polnisch-deutsche Krieg hat die innere Unhaltbarkeit des polnischen Staates erwiesen. Im Laufe der zehntägigen Operationen hat Polen alle seine Industriegebiete und kulturellen Zentren verloren. Warschau als Residenzstadt Polens besteht nicht mehr. Die polnische Regierung ist zerfallen und bekundet keinerlei Lebenszeichen. Das bedeutet, daß der polnische Staat und seine Regierung tatsächlich aufgehört haben, zu existieren. Dadurch haben die Verträge ihre Gültigkeit verloren, die zwischen der Sowjetunion und Polen bestanden. Sich selbst überlassen und ohne Führung geblieben, hat sich Polen in ein bequemes Feld für jegliche Zufälle und Uebererassungen verwandelt, die eine Bedrohung für die Sowjetunion schaffen können. Infolgedessen kann die Sowjetregierung, die bisher neutral war, sich nicht weiter neutral zu diesen Tatsachen verhalten.“

Die Sowjetregierung kann sich auch nicht gleichgültig dazu verhalten, daß die mit ihr blutsmäßig verwandten Ukrainer und Weißrussen, die auf dem Territorium Polens leben und der Willkür des Schicksals ausgeliefert sind, schutzlos bleiben.

Angeichts dieser Sachlage hat die Sowjetregierung das Oberkommando der Roten Armee angewiesen, den Truppen den Befehl zu erteilen, die Grenze zu überschreiten und das Leben und

Das rasche Vordringen der Russen

Moskau, 17. Sept. Die erste sowjetamtliche Berichterstattung über die Operationen der Roten Armee in Ostpolen wird lobend beknappend gegeben.

Darin heißt es, daß am Morgen des 17. September die sowjetischen Truppen die sowjetisch-polnische Grenze in deren gesamten Verlauf von der Duna im Norden bis zum Dnjepr im Süden überschritten haben. Nach Ueberwältigung des schwachen Widerstandes polnischer Kräfte wurden im Norden die Ortschaften Gischowice, Polodoczno und andere besetzt. In Richtung auf Baranowice wurde der Njemenfluß überschritten und die Ortschaften Mir u. Suow, sowie der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Baranowice besetzt. In der Westfront wurde der Vormarsch der Sowjetarmee in bemerkenswertem Tempo durchgeführt: Die Städte Kowno, Dubno, Tarnopol und Kolomea sind bereits in russischer Hand. Durch den Vorstoß auf Kolomea ist die Grenze zwischen Polen und Rumänien von den Sowjettruppen bereits zum größten Teil abgeschnitten. Von den sowjetischen Luftstreitkräften wurden ferner sieben polnische Flugzeuger und drei polnische Bombenflugzeuge abgeschossen.

Das Wilna-Gebiet will wieder zu Litauen

Moskau, 18. Sept. Wie aus Wilna gemeldet wird, haben sich verschiedene litauische und polnische Organisationen an die litauische Regierung gewandt mit der Bitte, das Wilnaer Gebiet in den litauischen Staatsverband aufzunehmen.

Eigentum der Bevölkerung der weißrussischen Ukraine und des weißrussischen Weichrußland unter ihren Schutz zu nehmen.

Gleichzeitig beabsichtigt die Sowjetregierung, alle Maßnahmen zu treffen, um das polnische Volk aus dem unglückseligen Krieg herauszuführen, in den es durch seine unvernünftigen Führer gestürzt wurde, und ihm die Möglichkeit zu geben, ein friedliches Leben wieder anzunehmen.

Empfangen Sie, Herr Botschafter, die Versicherung usw.“

In dem Begleitschreiben des Außenkommissars Molotow an die diesigen Missionen wird darauf hingewiesen, daß die Sowjetunion eine Politik der Neutralität in den Beziehungen zu den betreffenden Staaten durchzuführen werde.

Ansprache Molotows über alle Sowjetfender

Moskau, 17. Sept. Am Sonntag vormittag hielt der sowjetrussische Regierungschef und Außenkommissar Molotow eine überlittliche sowjetische Sende verbretter Rundfunkansprache, in der er den erfolgten Einmarsch der Roten Armee in Ostpolen der Öffentlichkeit bekanntgab.

Nach einer kurzen Schilderung der durch den raschen Vormarsch der deutschen Truppen in Osteuropa entstandenen neuen Lage und des eingetretenen Bankrotts des bisherigen polnischen Staatsgebildes sagte der Außenkommissar, die letzte Phase des Zusammenbruchs Polens habe einen für die Sowjetunion als Nachbarstaat Polens in zunehmendem Maße bedrohlichen Charakter angenommen. Trotzdem sei die Sowjetunion bis zur letzten Stunde neutral geblieben, aber sie könne der Entwicklung nunmehr nicht weiter tatenlos zusehen. Aufstehen könne niemand von der Moskauer Regierung verlangen, daß sie dem Schicksal der unterdrückten und von den Polen entrechteten weißrussischen und ukrainischen Bevölkerung Ostpolens gleichgültig gegenüberstehe. Die Moskauer Regierung halte es vielmehr für ihre heilige Pflicht, der jammer- und blutsverwandten Bevölkerung der Westukraine und des weißrussischen Weichrußland ihre brüderliche Hand zur Hilfe zu reichen.

In Anbetracht dessen habe die Sowjetregierung der polnischen Botschaft in Moskau eine Note überreicht lassen, worin mitgeteilt wird, daß das Oberkommando der Roten Armee angewiesen wurde, den sowjetrussischen Truppen den Befehl zu erteilen, die bisherige sowjetrussisch-polnische Grenze zu überschreiten, um Leben und Eigentum der Bevölkerung der Westukraine und des weißrussischen Weichrußland unter ihren Schutz zu nehmen. Die Sowjetregierung wäre zudem immer bereit, dem polnischen Volk zu helfen, der furchtbaren Katastrophe zu entrinnen, in die es durch die abenteuerrische und gewissenlose Politik seiner Regierung geraten sei.

Die der polnischen Botschaft bereits übermittelte Note werde gleichzeitig allen Regierungen zur Kenntnis gebracht, mit denen die Sowjetunion diplomatische Beziehungen unterhält, mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf, daß die Sowjetunion geflohen sei, gegenüber allen diesen Staaten auch weiterhin ihre Politik der Neutralität aufrechtzuerhalten.

Die Rote Armee, so fuhr Molotow fort, stehe jetzt vor einer ehrenvollen Aufgabe. Die Sowjetregierung sei gewiß, daß ihre Truppen diese Aufgabe in voller Disziplin und entsprechend ihrer ruhmvollen Tradition bewältigen werden. Die Bevölkerung der Sowjetunion werde aufgefordert, die Armee bei dieser

Heeresbericht vom Samstag

Przemysl und Bialystok genommen — Der Ring bei Kutno verengt — 3000 Gefangene und 126 Geschütze bei Warschau

Berlin, 18. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Südgruppe des deutschen Ostheeres trieb auch am 15. September die verstreuten Teile der polnischen Südararmee vor sich her. Mit ihnen wird vor den Toren Wernbergs und am Tanew bei Bilgoraj noch gekämpft. Przemysl wurde genommen. Weit östwärts davon haben motorisierte Truppen Wlodzimierz erreicht.

Unter Einsatz neuer deutscher Kräfte wurde der Ring um die bei Kutno eingeschlossenen polnische Armee verstärkt und im Angriff verengt.

Nach Abwehr der feindlichen Durchbruchversuche südöstwärts Warschaus brachten unsere Truppen dort 8000 Gefangene und 126 Geschütze ein und stehen jetzt dicht am Praga.

Bialystok wurde genommen. Der Kampf um die Zitadelle von Brest ist noch im Gange.

Die Luftwaffe vereitelte den Versuch der letzten polnischen Transportbewegungen gegen die Ostgrenze.

Im Westen feindliche Artillerietätigkeit bei Saarbrücken. Derartige feindliche Vorstöße wurden unter erheblichen Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Luftangriffe auf deutsches Reichsgebiet fanden nicht statt.

Heeresbericht vom Sonntag

12 000 Gefangene und 80 Geschütze bei Siedlce — Kutno und Deblin genommen — 111 Flugzeuge erbeutet — Truppen aus Nord und Süd vereinigen sich bei Wlodawa. — Sender Wilna und Baranowiczje zerstört

Berlin, 17. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Säuberung Ostgaliziens schritt am 16. September weiter fort. Wernberg ist von drei Seiten umstellt, polnischen Kräften zwischen Wernberg und Przemysl der Rückzug nach Südosten verlegt. Nördlich der San-Mündung dringen unsere Truppen in Richtung Lublin weiter vor. Deblin wurde genommen. 100 unzerstörte Flugzeuge fielen dort in unsere Hand. Bei Wlodawa südlich Brest haben sich die vordersten Aufklärungsgruppen der aus Ostpreußen und der aus Oberschlesien und der Slowakei angehenden Armeen die Hand gereicht.

Die Schlacht von Kutno nimmt ihren planmäßigen Verlauf. Von Westen her wurde Kutno genommen.

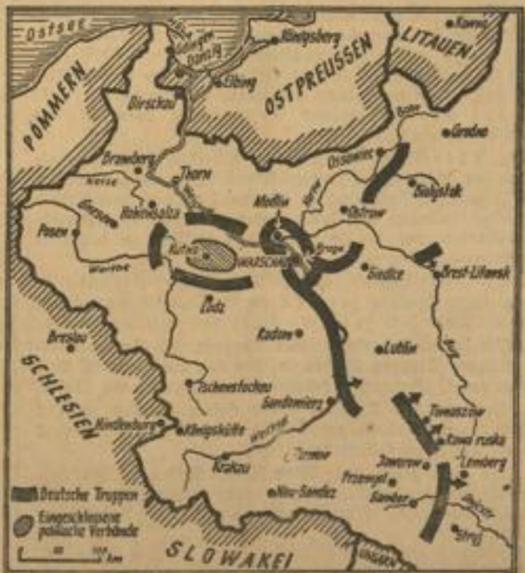
die Szura nach Norden überschritten. Warschau ist eng umschlossen.

Um die Bevölkerung der polnischen Hauptstadt vor schwerstem Leid und Schrecken zu bewahren, hat die deutsche Wehrmacht den Versuch unternommen, durch einen Offizier den polnischen Militärbefehlshaber von Warschau zur Aufgabe seines zwecklosen Widerstandes in einer offenen Millionenstadt zu veranlassen. Der polnische Militärbefehlshaber in Warschau hat es abgelehnt, den deutschen Offizier zu empfangen.

Der Versuch abgeprengter polnischer Truppen, über Siedlce nach Südosten zu entkommen, endete mit der Gefangennahme von 12 000 Mann, 80 Geschütze, 6 Panzerwagen und 11 Flugzeuge wurden außerdem erbeutet.

Bei weiter ungünstiger Wetterlage nahm die Luftwaffe östwärts der Weichsel durch wiederholte Angriffe auf Truppenansammlungen und Marschkolonnen dem zurückfliehenden Gegner die Möglichkeit, seine Verbände zu ordnen. Die Rundfunksender Wilna und Baranowiczje wurden durch Luftangriffe zerstört.

Im Westen erlitt der Feind bei einigen Stoßtruppenunternehmungen in der Gegend von Zweibrücken erhebliche Verluste. Ein feindlicher Festballon wurde abgeschossen. Luftangriffe auf das Reichsgebiet fanden nicht statt.



aufgabe durch ehrliche und aufopfernde Arbeit jedes Einzelnen zu unterstützen. Die Regierung beabsichtigt nicht, die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln oder anderen Waren Beschränkungen zu unterwerfen, selbst in dem Falle, wenn die Operationen des Heeres sich längere Zeit hinziehen sollten. Die Regierung denke nicht daran, zur Einführung des Kartensystems auf Lebensmittel oder andere Waren zu schreiten, da die Sowjetunion mit allem Notwendigen ausreichend versorgt ist. Die ganze Bevölkerung der Sowjetunion liebt, so schloß Molotow, in dieser Stunde hinter der Regierung und könne neuen, noch nie dagewesenen Erfolgen auf dem Gebiete des friedlichen Aufbaues ihrer Industrie und Landwirtschaft entgegensehen, sowie neuen Ruhmestaten der Roten Armee an den Fronten des Kampfes.

Festung Brest-Litowsk gefallen

Auch die Zitadelle eingenommen

Berlin, 17. Sept. Die Zitadelle von Brest-Litowsk wurde eingenommen. Damit ist die Festung Brest-Litowsk in deutscher Hand. Bei Wegnahme der Zitadelle wurden 600 Gefangene gemacht.

Erfolgreicher Handelskrieg auf den Meeren

Kriegsmarine gegen restliche polnische Widerstandskräfte bei Hela

Berlin, 17. Sept. Die Kriegsmarine führte in Ost- und Nordsee und im Atlantik den Handelskrieg erfolgreich fort.

In der Ostsee griffen Seestreitkräfte mit ihrer Artillerie in den Kampf gegen die letzten noch Widerstand leistenden polnischen Truppen bei Gdingen und Hela ein.

Deutsches U-Boot schießt zwei englische Flieger ab

Berlin, 17. Sept. (DAB.) Wie ein Handelskrieg angehtes U-Boot meldet, hat es am 14. September während der gemäß Preisordnung vorgenommenen Untersuchung des englischen Dampfers „Janabhead“ zwei angegriffene Flugzeuge des englischen Flugzeugträgers „HMS Royal“ zum Abflug gebracht und die Ueberlebenden (zwei Offiziere) der abgeschossenen Flugzeuge errettet.

Polnische Regierung flüchtet nach Rumänien

Bukarest, 17. Sept. Am Sonntag um 19.30 Uhr osteuropäischer Zeit sind der polnische Staatspräsident und die gesamte polnische Regierung, soweit sie sich noch in Polen befanden, aus dem polnischen Grenzort Kutu über die Flussbrücke auf rumänisches Gebiet übergetreten. Sie hatten sich vorläufig in Wischnicz gegenüber von Kutu, auf.

Rumänien wahrt seine Neutralität

Bukarest, 17. Sept. Wie der Vertreter des DAB. von moskauer Seite erfährt, wird der Einmarsch der russischen Truppen in Polen keine Reaktion in Rumänien auslösen. Rumänien ist zwar mit Polen durch einen Handels- und Militärpakt verbunden, der bei einem sowjetrussischen Angriff auf Polen in Kraft treten soll. Rumänien vermag aber nach Kenntnisnahme der russischen Begründung aus dem unter voller Wahrung der russischen Neutralität erfolgten Einmarsch in Polen keinerlei Angriffshandlungen abzuleiten. Ferner liegt kein Anzeichen dafür vor, daß Polen gegen den russischen Einmarsch Widerstand leistet. Eine polnische Regierung besteht de facto nicht mehr. Unter diesen Umständen bleibt Rumänien bei der bisher verfolgten Politik der strikten Neutralität.

Einschreiten der rumänischen Regierung

Diplomatische „Ausflüge“ nach Polen

Bukarest, 17. Sept. Da die in Polen akkreditierten Diplomaten es vorgezogen haben, ihren ständigen Aufenthalt in Czernowitz zu nehmen und nur noch täglich für eine knappe Stunde die Räte des polnischen Außenministeriums in Jaleszpol zu besuchen, hat die rumänische Regierung hierin eine Verletzung ihrer Neutralität erblickt und Maßnahmen getroffen, um diese diplomatische Tätigkeit zu unterbinden. Es wurde den betreffenden ausländischen Diplomaten anheimgestellt, ihren Aufenthalt als Privatpersonen in Rumänien zu nehmen, sich aber in diesem Falle jeder weiteren Tätigkeit zu enthalten und die Ausflüge über die Grenze zu unterlassen.

Warschau zur Uebergabe aufgefordert

Millionen von Flugblättern über Warschau abgeworfen

Berlin, 17. Sept. Am Leib und Leben der Zivilbevölkerung in Warschau zu schonen, hat die deutsche Wehrmacht am Samstag 8 Uhr einen deutschen Offizier als Parlamentär nach Warschau entsandt, um die Stadt zur kampflosen Uebergabe aufzufordern und dadurch unabsehbare Blutvergießen zu verhindern. Der deutsche Parlamentär ist um 8.30 Uhr beim Stab eines polnischen Infanterie-Regiments eintrafen und verlangte, zum Kommandanten von Warschau geführt zu werden, um diese schriftliche Aufforderung des kommandierenden deutschen Generals zu überbringen. Dieses Verlangen wurde von dem polnischen Kommandeur an den Kommandanten von Warschau weitergeleitet. Nach 1 1/2 stündigem Warten erhielt der deutsche Parlamentär die Antwort, daß sich der Warschauer Stadtkommandant weigere, ihn auch nur zu empfangen. Auf das Verlangen des deutschen Offiziers, die schriftliche Botschaft dem Warschauer Stadtkommandanten auf irgend eine andere Weise zu übermitteln, wurde auch dies abgelehnt.

Da der Befehlshaber der deutschen Truppen vor Warschau annehmen mußte, daß die polnische Zivilbevölkerung von diesen Tatsachen keinerlei Kenntnis erhalten würde, hat das Oberkommando der Wehrmacht in Uebereinstimmung mit ihrem Wunsch, Frauen und Kinder zu schonen, am Samstag nachmittag 15.10 Uhr durch mehrere Flugstaffeln der deutschen Luftwaffe Millionen Exemplare von Flugblättern über Warschau abwerfen lassen.

Das Flugblatt hat folgenden Wortlaut:

An die Bevölkerung von Warschau!

Eure Regierung hat die Stadt zum Kriegsgelände gemacht und des Charakters einer offenen Stadt entkleidet. Eure militärische Leitung hat nicht nur mit schwerer Artillerie hineinschießen lassen, sondern sie hat euch aufgefordert, in jeder Straße Barrikaden zu errichten und den deutschen Truppen heftigsten Widerstand zu leisten. Durch die Aufforderung, daß auch die Zivilbevölkerung mit den Waffen in der Hand den deutschen Truppen Widerstand zu leisten hat und damit Frankfurterkrieg führt, hat

Die Uebergabe von Gdingen

Der Stadtpräsident von Gdingen übergibt die Stadt dem deutschen General. (Assolat. Prof. Zander-Multipl.)



eure Regierung das Völkerecht gebrochen. Da diesem Aufruf von einem Teil der Warschauer Bevölkerung Folge geleistet worden ist, wurde Warschau Kampfgebiet. Trotzdem wurden bisher gemäß dem Befehl des Führers nur Stadtteile von militärischer Bedeutung, die Bahnhöfe, Flugplätze, Kasernen und Durchmarschstraßen sowie Stadtteile mit militärischen Anlagen mit Bomben beworfen. Es wird nunmehr folgende Aufforderung an den Militärbefehlshaber in Warschau gerichtet:

1. Die Stadt ist mit allen Teilen innerhalb zwölf Stunden den deutschen Truppen, welche Warschau umzingelt halten, zur kampflosen Uebergabe zu übergeben.
2. Die polnischen Truppen in Warschau haben sich in der gleichen Zeit den deutschen Militärbefehlshabern zu ergeben.
3. Falls der Aufforderung Folge geleistet wird, ist dem nächsten deutschen Militärbefehlshaber die Uebergabe anzuzeigen.
4. Sollte der Aufforderung nicht Folge geleistet werden, so hat die Zivilbevölkerung zwölf Stunden Zeit, das Stadtgebiet auf den Straßen nach Siedlce und nach Garwolin zu verlassen. Nach Ablauf dieser zwölf Stunden wird in diesem Falle das gesamte Stadtgebiet Warschaus als Kampfgebiet mit allen sich daraus ergebenden Folgen behandelt.

Nach diesem Flugblatt-Abwurf hat nunmehr die Zivilbevölkerung die Möglichkeit, die Stadt unversehrt zu räumen. Diese Aufforderung gilt gleichzeitig als letzte Warnung an den militärischen Befehlshaber in Warschau.

Warschau bittet um Annahme eines Parlamentärs

Berlin, 17. Sept. Nachdem der Kommandant von Warschau es bekanntlich noch am Samstag abgelehnt hatte, einen in die Stadt gesandten deutschen Parlamentär zu empfangen, hat er am Sonntag durch Funkpruch an das Oberkommando des deutschen Heeres um Annahme eines polnischen Parlamentärs gebeten.

Von deutscher Seite wurde daraufhin dem Kommandanten von Warschau die Bereitwilligkeit, einen polnischen Parlamentär anzunehmen, übermitteln.

Angriffsabsichten Englands gegen Holland?

Absonderliche Bedeutung in London

Brüssel, 17. Sept. Das führende flämische Blatt „Standard“ weist auf einen besonders unerschämten Leitartikel der „Times“ über die belgische Neutralität hin. Er enthalte, sagt „Standard“, einige sonderbare Äußerungen, die, wie das Blatt durchblicken läßt, auf etwaige Angriffsabsichten Englands gegen Holland schließen lassen. In dem „Times“-Artikel werde u. a. bestritten, daß Belgien und Holland kein Militärbündnis abgeschlossen hätten, und es werde gesagt, daß wenn eines der beiden Länder angegriffen würde, das andere dem Konflikt fernbleiben könne. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt ferner, daß Belgien mit einer möglichen Verletzung des holländischen Gebietes rechnen müsse. Der „Standard“ schreibt dann folgendes: „Nach der „Times“ ist es gut, daß Belgien neutral ist. Es ist gut, daß Belgien und Holland kein Bündnis ab-

geschlossen haben. Belgien wird seine Nordgrenze verdrängen müssen im Hinblick auf einen Einfall in Holland. Wir überlassen es der Spitzfindigkeit des Lesers, herauszufinden, welches die Bedeutung dieser Betrachtungen der „Times“ ist. Das englische Informationsministerium verbreitet einen Bericht, wonach England jederzeit und unter allen Umständen die Neutralität Belgiens achten werde, aber auch bedingungslos die Politik vollständiger Neutralität und Unabhängigkeit Belgiens gutheißt. Die Mitteilung schließt sich an die Betrachtung der „Times“, daß es gut sein würde, daß Belgien den Holländern nicht helfen würde, wenn sie angegriffen würden und umgekehrt.

Man fragt sich beim Lesen des Artikels der „Times“ unwillkürlich: Wo will das Blatt hinaus? Muß man hieraus den Eindruck gewinnen, daß der Schreiber des Artikels mit einer Verletzung der holländischen Neutralität rechnet? Die Verleumdung des Artikels erweckt auf jeden Fall ein ziemlich unbehagliches Gefühl.“

Lindbergh gegen jede Einmischung

Warnung vor der englischen Agitation

Neuhort, 16. Sept. In einer Rundfunksprache warnte Oberst Lindbergh das amerikanische Volk vor einer Verwicklung der Vereinigten Staaten von Amerika in den Krieg in Europa. Amerikas Sicherheit, so führte er aus, liege nicht in einer Beteiligung an den überlieferten Konflikten der europäischen Nationen, sondern in der inneren Haltung des amerikanischen Volkes. Wenn Amerika in Europa für die Demokratie kämpfe, so laufe es Gefahr, die eigene Demokratie zu verlieren. „Wir dürfen uns nicht durch die fremde Propaganda irreführen lassen, die da behauptet, unsere Grenzen lägen in Europa“, so erklärte Lindbergh, „ein Bild auf die Landkarte zeigt klar, wo Amerikas wahre Grenzen liegen. Der Ozean ist selbst für eine moderne Luftmacht ein erhebliches Hindernis.“

Amerika stehe jetzt vor der Entscheidung, sich entweder von den europäischen Fragen völlig fernzuhalten oder aber dauernd und dann energisch sich an ihrer Lösung zu beteiligen. In letzterem Falle aber würden etliche Tausende von Flugzeugen und Kanonen zu einem Siege nicht ausreichen. Auch müßten dann Millionen aus der besten amerikanischen Jugend geopfert werden. Gerade zur Zeit des Europakrieges habe Amerika eine Friedensaufgabe.

Deutsch genug spielte Lindbergh auf die deutschfeindliche Agitation in Amerika an, als er am Schluß seiner Ansprache vor der heimtückischen Propaganda warnte, die versuche, das amerikanische Volk zu einem Kurs zu verleiten, den die heutige und noch die kommende Generation bezweifeln müßte.

Die Rede Lindberghs findet in ganz Amerika starke Beachtung, da der Ozeanbesieger kein Berufspolitiker ist, selten im Rundfunk das Wort nimmt und in Fragen der Landesverteidigung als eine Autorität gilt. „New-York Herald Tribune“ schreibt unter dem ersten Eindruck der Ansprache, Lindberghs Appell könne auf die geplante Aufhebung des Kriegsmaterialausfuhrverbotes eine starke Wirkung haben.

Sowjetrussisch-japanisches Abkommen

Der Grenzkonflikt im Fernen Osten beigelegt

Moskau, 16. Sept. Wie eine amtliche Verlautbarung bestätigt, ist am Freitag von dem sowjetrussischen Außenminister Molotow und dem japanischen Botschafter in Moskau, Togo, ein Abkommen unterzeichnet worden, das dem festigen und mehrere Monate lang andauernden Grenzkonflikt an der Grenze zwischen der nördlichen Mongolei und Mandchukuo ein Ende setzt.

Das Abkommen hat folgenden Wortlaut: „Im Ergebnis der in den letzten Tagen stattgefundenen Besprechungen zwischen dem japanischen Botschafter in Moskau, Togo, und dem Außenminister Molotow, sind beide Seiten, das heißt die japanisch-mandchurische und die sowjetrussisch-mongolische, zu folgender Vereinbarung gekommen:

1. Die japanisch-mandchurischen Truppen und die sowjetisch-mongolischen Truppen stellen am 16. September um 2 Uhr nach Moskauer Zeit jegliche Kriegshandlungen ein.
2. Die japanisch-mandchurischen Truppen und die sowjetisch-mongolischen Truppen bleiben auf den von ihnen am 15. September um 13 Uhr nach Moskauer Zeit eingenommenen Linien.
3. Vertreter der Truppen beider Seiten schreiben an Ort und Stelle unverzüglich zur Ausführung der Punkte 1 und 2 des gegenwärtigen Abkommens.
4. Die Gefangenen und Toten beider Seiten werden ausgetauscht, was die Vertreter der Truppen beider Seiten an Ort und Stelle unverzüglich vereinbaren und sofort zur Ausführung bringen.

Zusätzlich wurde in den Besprechungen zwischen Togo und Molotow eine Vereinbarung darüber erzielt, daß zum Zwecke

der Festlegung der Grenzen zwischen der nördlichen Mongolei und Mandchukuo im Gebiete des kürzlichen Konfliktes sobald wie möglich eine Kommission gebildet wird aus zwei Vertretern der sowjetisch-mongolischen Seite und zwei Vertretern der japanisch-mandchurischen Seite. Die Kommission wird ihre Arbeit sofort nach ihrer Bildung aufnehmen.“

Die gleichzeitig amtlich mitgeteilte Erneuerung des bisherigen sowjetrussischen Geschäftsträgers in Tokio, Smetanin, zum Botschafter der Sowjetunion in Japan wird als weiteres Anzeichen dafür angesehen, daß der sowjetrussisch-japanische Ausgleich vom guten Willen beider Seiten getragen ist, und daß ihm die Bedeutung einer dauernden Verständigung zukommt.

Die Kämpfe an der Grenze zwischen der nördlichen Mongolei und Mandchukuo hatten sich seit Juli d. J. fast ununterbrochen in der Gegend des Buir-Nor-Sees abgespielt und hatten auf beiden Seiten eine große Anzahl von Opfern gefordert. Von unio größerer Bedeutung ist die jetzt erfolgte Beilegung dieses schweren Konfliktes, die die Bahn freilegen dürfte, für eine noch umfassendere Verständigung zwischen Moskau und Tokio.

Protest gegen Hungerblockade

Verletzung feierlicher Zusage durch England und Polen

Berlin, 17. Sept. Amtlich wird mitgeteilt: Die französische und die britische Regierung haben bei Abbruch ihrer Beziehungen zu Deutschland eine gemeinsame Erklärung über die von ihnen beabsichtigten Methoden der Kriegführung veröffentlicht und der Reichsregierung zur Kenntnis gebracht. Die französische Regierung hat dabei um eine Antwort der Reichsregie-



zung gebeten. Die deutsche Antwort, die der französischen Regierung durch schwedische Vermittlung überliefert wird, hat folgenden Wortlaut:

Die Reichsregierung hat von der gemeinsamen Erklärung der französischen und britischen Regierung Kenntnis genommen, worin diese Regierungen gewisse Grundzüge anführen, die sie bei der Führung des Krieges, insbesondere des Luftkrieges, beobachten zu wollen beabsichtigen.

Die Reichsregierung weist darauf hin, daß sie nach dem Scheitern der Abklärungskonferenz als erste den Vorschlag gemacht hat, die gemeinsamen Bemühungen der Mächte auf das Zustandekommen bindender Vereinbarungen über eine möglichst weitgehende Humanisierung der Kriegführung zu richten. Diese Vorschläge haben damals bei den anderen Mächten keinerlei Widerhall gefunden. Gleichwohl hat der deutsche Reichskanzler bei Beginn der Deutschland aufgewungenen Aktion gegen Polen in seiner Reichstagsrede vom 1. September öffentlich betont, daß die Kampfhandlungen von deutscher Seite in Übereinstimmung mit jenen deutschen Vorschlägen durchgeführt und nicht gegen Frauen und Kinder gerichtet werden würden. Zugleich hat der deutsche Reichskanzler bei dieser Gelegenheit den der deutschen Luftwaffe erteilten Befehl mitgeteilt, ihre Angriffe auf militärische Objekte zu beschränken.

Dementsprechend hat die deutsche Regierung den Appell des Präsidenten Roosevelt begrüßt und in positivem Sinne beantwortet. Sie hat ferner der britischen Regierung auf deren besondere Anfrage die Mitteilung zugehen lassen, daß Deutschland die Bestimmungen des Genfer Abkommens vom Jahre 1925 über das Verbot der Verwendung erstickender, giftiger und ähnlicher Gase befolgen werde.

Die deutschen Streitkräfte haben sich zu Lande, zur See und in der Luft auf das Heftigste an diese deutschen Erklärungen gehalten. Selbstverständlich galten aber diese Erklärungen, wie schon bei ihrer Abgabe betont wurde, unter der Voraussetzung, daß die Gegner Deutschlands die gleichen Regeln der Kriegführung beachten würden. In dieser Beziehung muß die Reichsregierung feststellen, daß die Gegner Deutschlands ihre feierlichen Zusicherungen und Verpflichtungen vielfach in flagrantester Weise gebrochen haben.

Die britische Regierung hat sich in kräftigstem Widerspruch mit der in ihrer Erklärung enthaltenen feierlichen Versicherung, die Zivilbevölkerung schonen zu wollen, durch die von ihr verkündeten Bestimmungen über die Kontenhande über alle anerkannten Regeln der Seeträgführung hinweggesetzt und damit in aller Form die Hungertodkate gegen Frauen und Kinder eröffnet. Ferner hat die polnische Regierung ohne jede militärische Notwendigkeit viele offene Städte zum Kampfgebiet gemacht. Sie hat darüber hinaus durch ihre Organe öffentlich ihre Zivilbevölkerung zum schrankenlosen Frankfurter-Krieg gegen die deutsche Armee aufgerufen lassen. An vielen Stellen hat die polnische Zivilbevölkerung diesem Aufruf Folge geleistet und sich die furchtbaren Grausamkeiten gegen deutsche Soldaten zuzuschulden kommen lassen. Endlich haben polnische Truppen bei ihren Maßnahmen, wie authentisch nachgewiesen wurde, entgegen ihren vertraglichen Verpflichtungen Giftgasposten verwendet.

Die deutschen Streitkräfte werden auch künftig den vom Führer verkündeten Grundzügen ritterlicher und humaner Kriegführung treu bleiben. Die Reichsregierung muß sich aber vorbehalten, jeden von ihren Gegnern begangenen Rechtsbruch in der ihr geeignet erscheinenden Weise zu vergelten und im Hinblick auf den von England mit der Waffe der Hungertodkate gegen Frauen und Kinder geführten Krieg mit denjenigen Waffen zu antworten, die ihr hierfür zur Verfügung stehen und die auch dem Gegner die furchtbaren Folgen der von ihm gewollten Methoden vor Augen führen."

England läßt die Maske fallen

Annahmende und freche britische Note an die neutralen Staaten

Berlin, 17. Sept. Das Auswärtige Amt befragt Mitteilung und Unterlagen, wonach die englische Regierung in den letzten Tagen an eine Reihe von neutralen Staaten, besonders die Staaten der Oslo-Konferenz, Note n gerichtet, in denen diesen Staaten die englische Auffassung über wirtschaftliche Neutralität dargelegt wird. Die Noten bejahen, daß England die Absicht hat, die neutralen Staaten rücksichtslos zu vorgezwungen und sich unbedenklich um Völkerrrecht über die Lebensinteressen und Neutralitätsrechte dieser Staaten hinwegzusetzen. Der Ton der Noten ist sehr kategorisch. Ihr Inhalt übertrifft die schlimmsten Beschuldigungen, die seit 14 Tagen in den neutralen Staaten auf Grund der Erfahrungen im letzten Weltkrieg und der jüngsten englischen Übergriffe gesetzt wurden.

Englands Sorge um die polnischen Juden

Berlin, 17. Sept. Aus Bukarest wird gemeldet, daß die englische Regierung die rumänische Regierung gebeten hat, in größerem Umfang Flüchtlinge aus Polen, vor allem Juden, aufzunehmen. Da Rumänien bereits einen weit überdurchschnittlich hohen Prozentsatz von jüdischen Einwohnern hat, so steht man dem britischen Wunsch mit begründeten Bedenken gegenüber. Amerikanische Meldungen zufolge will Rumänien die polnischen Juden nur dann bereitwillig aufnehmen, wenn England die Weiterleitung nach Palästina oder in andere Teile des Empire übernimmt.

Ein Hohn auf das Genfer Statut

Berlin, 17. Sept. Der heftige Widerstand der polnischen Bevölkerung der Westerschle, der sich auf zahlreiche schwere Mordanschläge, Mordanschläge, Panzerabwehrkanonen und große Munitionslager, beweist, daß Polen mit der Befestigung der Westerschle sich eines schweren Bruchs des Völkerrechts schuldig gemacht hat. Die Westerschle durfte Polen nach den zwischen der Freien Stadt Danzig und Polen getroffenen Abmachungen nur zur Anlage eines Munitionslagers benutzen. Tatsächlich hat Polen die Westerschle stark befestigt und bewaffnet. Die Munitionslager sind 3 Meter unter der Erde angelegt und mit 80 Zentimeter starken Wänden, durch Laufgräben untereinander verbunden, unter denen sich die Mannschaftsräume befanden. Diese militärische Ausstattung der Westerschle ist der Beweis für den Völkerrechtsbruch, den sich Polen gegenüber Danzig und dem durch Genf gebildeten internationalen Statut hat zuschulden kommen lassen.

Noten Kreuz berichtet dem Führer

Führer-Hauptquartier, 17. Sept. Der Führer ließ sich am 18. September im Führer-Hauptquartier von dem Geschäftsführenden Präsidenten des Deutschen Notens Kreuzes, H-Brigadeführer Dr. Grawitz, Meldung erhalten über den bisherigen Verlauf des Deutschen Notens Kreuzes. Der Führer sprach den Schwere und den freiwilligen Helfern und Helferinnen des DRK, seine Anerkennung aus und erwartet weiter den Einsatz

von Kräften aus dem ganzen Volke gerade für die jetzt erforderliche Arbeit des DRK. Er wies im Zusammenhang mit seinen Befehlen für eine den völkerrrechtlichen Abmachungen streng entsprechende Kriegführung erneut auf die Bedeutung hin, die er uneingeschränkt den Grundzügen des Roten Kreuzes und der Genfer Konvention beimißt.

Kampf um die Neutralität der USA

Washington, 17. Sept. Im Vordergrund der politischen Gespräche bei Staatsmännern und Politikern steht Lindberghs außerordentlich eindringliche Warnung vor einer Aenderung des Neutralitätsgesetzes und der Waffenstillstand zwischen Japan und Rußland. Man ist nun wieder bezüglich des Ausganges der am Donnerstag beginnenden Kongreßdebatte zweifelhaft geworden. Gewiß wird man in den nächsten Tagen von jüdisch-plutarischer Seite aus mit noch verschärfter Hege von angehenden deutschen Grenzboten schreiben und reden und die Stimmung der Wankelmütigen innerhalb der isolationalistischen Gruppe zu beeinflussen suchen, aber man empfindet die Lindbergh-Rede als sehr schweren Schlag. Und ebenso betroffen ist man darüber, daß Japan und Rußland offenbar gegen alle heftigen Ermahnungen der sich immer so passivistisch gebärdenden Kriegs- und Küstungsgemeinden ihre Beziehungen normalisiert haben. Man ist sich nicht im Zweifel darüber, daß dies einen weiteren großen außenpolitischen Erfolg für Deutschland und seine Bemühungen um einen gerechten und friedlichen Ausgleich darstellt.

Aus Stadt u. Land

Agold, den 18. September 1939

Schredlichkeiten, die kommen müssen, kann man nur dadurch ihres Schredenscharakters einigermaßen entkleiden, daß man sie so rasch wie möglich an der Brust packt und den Kampf auskämpft, der doch gekämpft werden muß. Fontane.

18. Sept.: 1783 Mathematiker Leonhard Euler gestorben.

Dienstaufträge

Verfehrt wurden Jollinspektor Wild in Neuenbürg an das Zollamt Horb und Jollinspektor Dübke in Horb an das Hauptzollamt Schw. Hall. - Münsterpfarrer Dr. Mager in Schw. Gmünd (früher in Agold) wurde als Defak des dortigen Kapittels bestätigt.

Ausgiebiger Herbstregen

Das herrliche Herbstwetter hat mit dem in den letzten Tagen niedergegangenen Regen eine jähe Unterbrechung erfahren. Es geht geradezu in Strömen. Flüsse und Bäche sind uferooft. Dazu ist die Temperatur merklich nach unten gegangen, so daß man sich schon so langsam mit dem Gedanken an wärmere Kleidung vertraut machen muß. Gerne hätten wir es gesehen, wenn das Einbringen der Herbstfrüchte fließend fortgeschritten wäre. Es gilt, den reichen Segen an Herbstfrüchten zu bergen. Hoffentlich gibt es keine längere Unterbrechung weder im schönen Wetter, noch in der Ernte.

Der Fremdenverkehr im Winterhalbjahr

in Agold, Altensteig und Wildberg

Zu den 219 amtlich anerkannten Fremdenverkehrsgemeinden Württembergs, die im Winterhalbjahr 1938/39 (1. Oktober 1938 bis 31. März 1939) über 2000 Uebernachtungen erzielt haben, gehören im früheren Oberamt Agold Agold, Altensteig-Stadt und Wildberg. In diesen drei Gemeinden gestaltete sich der Fremdenverkehr im letzten Winter im Vergleich mit derselben Zeit des Vorjahres (in Klammern) im einzelnen wie folgt: Agold beherbergte 2881 (3179) Fremde mit insgesamt 19 374 (18 879) Uebernachtungen. Ihren händigen Wohnsitz hatten 2855 (3160) Fremde mit 19 183 (18 828) Uebernachtungen im Großdeutschen Reich und 26 (19) Fremde mit 211 (51) Uebernachtungen im Ausland, darunter 2 (7) mit 2 (11) Uebernachtungen in der Schweiz, die nach wie vor die meisten Auslandsbesucher in Württemberg stellen.

Altensteig-Stadt wurde von 1130 Fremden mit 3064 Uebernachtungen aufgesucht. Alle hatten ihren händigen Wohnort im Großdeutschen Reich. Im Vorjahr hatte hier die Zahl der Uebernachtungen noch unter 2000 betragen.

Wildberg beherbergte 965 (1198) Fremde mit 12 523 (11 593) Uebernachtungen. Hier lag der händige Wohnsitz bei 960 (1183) Fremden mit 12 410 (11 451) Uebernachtungen im Großdeutschen Reich sowie bei 5 (15) Fremden mit 113 (142) Uebernachtungen im Ausland, davon bei 3 (6) mit 8 (51) Uebernachtungen in der Schweiz.

Unter den 74 (72) Gemeinden des Landes mit über 2000 Uebernachtungen stand Agold an 12. (12.), Wildberg an 21. (23.) und Altensteig-Stadt an 59. Stelle, während unter den 40 (43) Fremdenverkehrsstellen mit über 2000 Fremden Agold den 30. (28.) Platz einnahm. - Um einen Vergleich zu ermöglichen sei beigelegt, daß die Zahl der Fremden im Landesdurchschnitt sich gegenüber dem vorhergegangenen Winter um rund 1 Prozent, die Uebernachtungsziffer als die im Beherbergungsgewerbe entscheidende Rechnungseinheit dagegen um rund 7 Prozent erhöht hat.

Wieder Obstmärkte in Agold

Am Samstag begannen die Agolder Obstmärkte wieder. Der Handel ist natürlich noch nicht recht in Fluß gekommen, da die Obsterte ja erst beginnt.

Freiwillige für die Luftwaffe!

Unter dem Eindruck der gewaltigen Erfolge anderer Luftwaffe in Polen gehen täglich unzählige Gesuche um Einstellung als Freiwillige bei allen Dienststellen der Luftwaffe ein. Auch die vom Oberkommando der Wehrmacht herausgegebene Veröffentlichung, daß die Dienststellen vorübergehend keine Meldungen mehr annehmen, hat den Zustrom von Freiwilligen zur Luftwaffe nicht aufhalten können.

Um dem überaus starken Wunsch unserer flugbegeisterten deutschen Jugend, Flieger zu werden, zu entsprechen, wird nunmehr die Einstellung von Freiwilligen, jedoch ausschließlich für das fliegende Personal, freigegeben. Wer eine Verwendung als Flugzeugführer, Beobachter, Bombenstöße, zugleich Fließbeobachter, Bordfunter, Bordmechaniker oder Fliegerbeobachter erstrebt, kann sich also als Freiwilliger bei seinem zukünftigen Wehrbezirkskommando melden. Voraussetzung ist ein Alter zwischen vollendetem 17. und 20. Lebensjahr.

Einzelkarten statt Bezugsscheine

Ausgabe ab 25. September

Um die praktische Durchführung der Bezugsregelung für den Verbraucher bei den wichtigsten Lebensmitteln wesentlich zu erleichtern, wird ab 25. September für die verschiedenen Lebensmittel nicht mehr ein einheitlicher Bezugsschein ausgeben, sondern für die wichtigsten Nahrungsmittel beim Nahrungsmittelgruppen Einzelkarten, z. B. eine Reichsjetikarte, eine Reichsfleischkarte usw.

Die Karten werden von den bekannten Ausgabestellen rechtzeitig an die einzelnen Verbraucher ausgeben werden. Nähere Einzelheiten werden noch veröffentlicht werden.

Beererdigung

Kahrdorf. Wieder trug man am Samstag nachmittag einen allgemein geachteten alten Mitbürger, den Alt-Sonnenwirt Ernst Seeger unter großer Anteilnahme von hier und auswärts hinaus zur ewigen Ruh. Niedertranz und Kriegerkameradschaft, letztere mit Fahne, erwiesen ihrem Vereinskollegen ebenfalls die letzte Ehre. Am Grabe legte der Kriegerkameradschaftsführer mit ehrendem Nachruf einen Kranz nieder. Infolge des anhaltenden Regens wurde die Trauerfeier in der Kirche abgehalten, wo Pfarrer Schrempf seiner Predigt das tröstliche Schriftwort: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ zu Grunde legte. Alt-Sonnenwirt Seeger, der nicht nur geachtet, auch recht beliebt war, war ein überaus tätiger, unermüdlisch sorgender Hausvater und fleißiger Wirt. Recht schwere Lebensstunden sind ihm aber auch nicht erspart geblieben. Wir erinnern nur daran, daß er zwei seiner Söhne im Weltkrieg dem Vaterland opfern mußte. Nun ist er von uns gegangen, ein gutes Andenken hinterlassend.

Musterhuhn

Altensteig. Im Musterregister ist für Otto Kastenbach, Ferkelfabrik in Altensteig, 1 Umschlag mit 3 Abbildungen von Mustern zu Ferkelsteden aller Art, doppelseitig verziert, für alle Metalle, eingetragen worden. Schutzfrist 15 Jahre, angemeldet am 14. August.

Die Hand eingebüßt

Unterlengenhart. Die Mutter des Bädermeisters Fritz Schnauffer brachte die rechte Hand in das Walzenwerk der Futterheilmaschine. Die Hand wurde vollständig zerquetscht. Obwohl der rasch hinzugeeilte 7jährige Enkel die Maschine entschlossen außer Gang setzte und schnellstens Hilfe herbeirief, mußte die Hand abgenommen werden.

Unfall im Stall

Geinmetzstetten. Mitten in der Erntezeit verunglückte einem hiesigen Pferdebesitzer ein schönes Fohlen tödlich.

Langfinger gefaßt

Ergenzingen. Eine hiesige Witwensfrau bemerkte dieser Tage, daß in ihrer Wirtschaftskasse Geld fehlte. Im Lokal waren um die Zeit des Diebstahls nur wenige Gäste, der Verdacht fiel daher unfaher auf einen jüngeren Burtschen aus einem Nachbarort. Bei ihm wurde das Geld dann auch gefunden. Er hatte sich in einem unbewachten Augenblick über die Kasse hergemacht und daraus fünf Mark entnommen.

Wolfschauen. (Hopfen). Hier wurden vergangene Woche erstmals einige Ballen Hopfen auf gekauft zum Preise von 142 bis 145 RM.

Waschmaschinen und aufbewahrt

Zwei Sendegruppen des Deutschen Rundfunks

Berlin, 17. Sept. Wie den deutschen Rundfunzhörern bereits bekannt ist, muß aus militärisch-technischen Gründen ein Teil der deutschen Rundfunksender seinen Betrieb im Laufe des Abends und bei unsäglichem Wetter einschränken. Zur Herbeiführung einer klaren Ueberblick über die Sendegruppen des Deutschen Rundfunks werden mit Wirkung vom Montag, 18. September, die deutschen Rundfunksender in zwei Sendegruppen eingeteilt, von denen die eine zu den üblichen Programmzeiten, die andere nach Beginn der Dunkelheit zu unregelmäßigen Zeiten sendet. Wenn die Wetterlage es gestattet, werden einige der Sender in der Gruppe II ihr Programm auch abends zeitweise fortsetzen.

Zur Sendegruppe I, die regelmäßig sendet, gehören folgende Sender:

- 1. Deutschlandsender; 2. Reichsender Breslau mit den Sendern Görlitz und Gleiwitz; 3. Sender Kattowitz mit den Sendern Troppau, Krafau und Lody; 4. Reichsender Königsberg mit den Sendern Königsberg II und Kemel; 5. Reichsender Böhmen mit dem Sender Brünn; 6. Reichsender Wien mit dem Sender Linz; 7. Reichsender Graz mit dem Sender Klagenfurt; 8. Die Sender Salzburg und Innsbruck; 9. Reichsender Danzig; 10. Sender Prag (Sender der Protektoratsregierung); 11. Sender Warschau I (Welle 1330 Meter, 224 Hz), der in polnischer Sprache sendet.

Zur Sendegruppe II, die unregelmäßig sendet, gehören folgende Reichsender:

- 1. Reichsender Berlin; 2. Reichsender Hamburg mit den norddeutschen Gleichwellensendern Stettin, Stolp, Magdeburg, Hannover, Bremen und Hensburg; 3. Reichsender Köln; 4. Reichsender Frankfurt mit den westdeutschen Gleichwellensendern Kassel, Koblenz und Trier; 5. Reichsender Saarbrücken mit dem Sender Kallerslautern; 6. Reichsender Stuttgart mit dem Sendern Freiburg i. Br. und Bregenz; 7. Reichsender Leipzig mit dem Nebenender Dresden; 8. Reichsender München mit dem Sender Nürnberg.

Die Sendegruppen I und II senden deutsche Nachrichten zu folgenden Zeiten: 7.00, 12.30, 14.00, 17.00, 20.00, 22.00 Uhr, die Sendegruppe I außerdem um 24.00 Uhr.

Der Sender Warschau I gibt deutsche Nachrichten um 8.00, 13.00, 19.00 und um 21.30 Uhr, der Sender Prag der Protektoratsregierung um 22.30 Uhr.

Hörer der Sendegruppe II werden aufgefordert, wenn sie einmal ihren gewohnten Sender nicht mehr empfangen können, sofort einen der Sender der Sendegruppe I einzustellen.

Die deutschen Hörer werden ferner darauf aufmerksam gemacht, daß mehrere Rundfunksender zur Befriedigung des großen Bedürfnisses nach Berichten aus Deutschland täglich in verschiedenen Sprachen Nachrichten senden. Der Deutschlandsender und die Sender Böhmen, Brünn und Danzig, ferner bis zu ihrem Sendeschluß die Reichsender Leipzig und Berlin, senden während dieser Zeit ihr normales Programm ohne fremdsprachige Nachrichten.



Letzte Meldungen

Polnischer Botschafter bei Coulonbre

PARIS, 18. Sept. Der Chef des diplomatischen Kabinetts des französischen Ministerpräsidenten, der ehemalige französische Botschafter in Berlin, Coulonbre, empfing am Sonntag, den polnischen Botschafter in Paris. Obgleich bisher über den Gegenstand der Unterredung nichts verlautbart worden ist, steht außer Zweifel, daß sie der durch das Eingreifen Sowjetrußlands geschaffenen neuen Lage galt.

Unanzahllich flüchten polnische politische Emigranten nach Rumänien

Sanderte polnischer Militär- und Zivilfluggeselle in Czernowiz
Bukarest, 17. Sept. Aus dem Flughafen von Czernowiz sind am Sonntag vormittag bis 13 Uhr etwa 60 polnische Zivilfluggeselle gelandet. Um 17 Uhr kamen auch zahlreiche Militärfluggeselle an. Augenblicklich liegen auf dem Flughafen von Czernowiz etwa 200 polnische Fluggeselle, von denen etwa die Hälfte militärische Apparate sind.

Eintreffen einer japanischen Militärabordnung in Berlin

BERLIN, 17. Sept. Am Sonntag abend traf der japanische General Graf Terauchi, von Italien kommend, mit drei hohen japanischen Stabsoffizieren in Berlin ein.

100 polnische Fluggeselle in Czernowiz interniert

KOM, 18. Sept. Nach einer Meldung des Sonderkorrespondenten der Agenzia Stefani in Czernowiz sind im Laufe des Sonntag abend 100 polnische Fluggeselle im dortigen Flughafen eingetroffen. Sie wurden entwaffnet und die Flieger interniert.

Furchtbare Terror in Warschau

Der Hölle entronnene Polen berichten.
Juden und Sträflinge plünderten gemeinsam

AMSTERDAM, 18. Sept. In der holländischen Presse werden zahlreiche Berichte polnischer Flüchtlinge, die sich aus Warschau hatten retten können, wiedergegeben. Sie enthalten juchharte Einzelheiten über den Terror, der dort in den letzten Tagen geherrscht hat. In der Stolo-Strasse wurde eine ganze deutsche Familie ermordet, nachdem zuvor die Frau und zwei Töchter gefoltert worden waren. Zwei kleine Kinder seien aus dem vierten Stock auf die Straße geworfen worden. Weiter wurde berichtet, daß Banden von Juden und Sträflingen die deutschen Wohnungen plünderten und die Deutschen nach furchtbaren Mißhandlungen ermordeten.

Andere polnische Flüchtlinge, die über die litauische Grenze entkommen konnten, erzählten, im Dorf Pruzana sei ein 40-jähriger Deutscher, nachdem die polnische Menge ihn brutal mißhandelt hatte, an seinem Hanotor angehängt worden. Frau und Tochter wurden gezwungen, diesem jedem Menschlichkeitsgefühl höhnsprechenden Vorgehen beizuwohnen. In Jelma hätten Polen mehrere deutsche Familien aus ihren Häusern geholt, nach über die Straßen getrieben und dann erschossen.

Danzig eine deutsche Stadt

Diese Feststellung kostet in Paris 8 Monate Gefängnis
PARIS, 17. Sept. Eine Ungarin hatte gelächelnd geäußert, daß Frankreich die Rückkehr Danzigs an Deutschland hätte zulassen sollen, weil Danzig eine deutsche Stadt sei. Diese an sich sehr logische Äußerung genügte dem Gericht, um die Angeklagte zu 8 Monaten Gefängnis und 1000 Franken Geldstrafe zu verurteilen.

Allergrößtes Aufsehen in Lettland

Die sowjetrussische Neutralität Lettland gegenüber erneut bekräftigt

RIGA, 18. Sept. Der Einmarsch der sowjetrussischen Truppen in Lettland hat in Lettland als einem Nachbarstaat sowohl der Sowjetunion wie Polens allergrößtes Aufsehen hervorgerufen.

vorgelesen. Wie der amtliche lettische Rundfunk mitteilt, ist dem lettischen Gesandten in Moskau bei der Uebergabe der Abschrift der russischen Note an Polen mitgeteilt worden, daß Sowjetrußland Lettland gegenüber eine neutrale Haltung einnehmen werde.

Der Handelskrieg gegen England

Der Verlust von 30 britischen Dampfern mit rund 190 000 Tonnen bereits zugegeben

BERLIN, 17. Sept. Nach bisher hier vorliegenden Meldungen und Nachrichten des Auslandes sind bis einschließlich 15. 9. an britischen Schiffsverlusten 30 Dampfer mit etwa 190 000 Brutto-Registertonnen als verlost zugegeben worden. Dieses Ergebnis wurde erzielt unter strikter Einhaltung der internationalen Bestimmungen für die Führung des Handelskrieges.

Württemberg

Stuttgart, 17. Sept. (Dachstuhlbrand.) Am Freitag nachmittag entstand in einem Hause der Heutzelstraße ein größerer Dachstuhlbrand, welcher von der Feuerwache II gelöscht wurde. Der entstandene Schaden beläuft sich auf einige tausend Reichsmark.

Von Kraftwagen angefahren. Auf der Kreuzung König-Karl- und Mercedesstraße wurde am Freitag abend ein 55 Jahre alter Mann, der einen Handwagen zog, von einem Personenkraftwagen angefahren. Mit einem Schädelbruch mußte er in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Jäger für den Berufsverkehr. Ab Montag, 18. September 1939, verkehren im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart zur Bedienung des Berufsverkehrs weitere Personenzüge. Näheres ist aus den Aushängen an den Bahnhöfen ersichtlich. Die Ausgabe eines neuen Taktfahrplans wird vorbereitet.

Metterzimmern, Kr. Ludwigsburg, 17. Sept. (Blitzschlag.) Am Freitag nachmittag schlug der Blitz in den Wagen des auf einem Acker mit dem Aufstaben von Kartoffeln beschäftigten Landwirts Ludwig Durian. Der 23-jährige Sohn Durians wurde am Fuß leicht verletzt, während das aus zwei schweren Zugochsen bestehende Gespann getötet wurde. Der Vater Durian selbst blieb völlig unverletzt.

Winnenben, 17. Sept. (Radlerverunglückt.) Als am Freitag abend ein 18-jähriger junger Mann mit dem Fahrrad von Waiblingen nach seinem Heimatort Birnmannsweiler unterwegs war, rief er kurz vor Winnenben gegen einen vorschriftsmäßig abgestellten Lastkraftwagen. Der Anprall erfolgte mit solcher Wucht, daß der Radler auf der Stelle tot war.

Rottenburg, 16. Sept. (Einbrecher.) In der Nacht zum Donnerstag hatten Einbrecher der Römer-Drögerie in der Königstraße einen ungetretenen Besuch ab. Die Diebe erbeuteten eine Anzahl Photoapparate im Wert von rund 500 RM. und auch sonst noch zahlreiche Wertgegenstände. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

Keutlingen, 16. Sept. (Gute Obiterante.) Der Kreis Keutlingen hat in diesem Jahre eine erfreulich gute Obiterante zu erwarten. Insgesamt dürften rund 115 000 Zentner Weizen und 15 000 Zentner Weizen geerntet werden.

Kalen, 17. Sept. (75 Jahre Bahnlinie.) Am 15. September waren 75 Jahre verflossen, seit die Bahnstrecke Kalen-Heidenheim dem Verkehr übergeben wurde. Erbaut wurde die Linie von Oberbairat Morlo.

Schwemningen a. N., 16. Sept. (Brand.) Während in der Nacht auf Mittwoch die Feldscheune des Ortsbauernführers niederbrannte, schlugen in der Nacht auf Freitag aus der Scheune des Schillerhofes an der Weilersbacher Straße die Flammen. Die Feuerwehr konnte Viehhülle und Wohngebäude vor den Flammen schützen. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 25 000 RM. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Bod Kreuznach, 17. Sept. (Beim Spiel die Mutter erschossen.) Ein schweres Unglück ereignete sich in der Gemeinde Mettingen. Der 13-jährige Sohn der Eheleute Weimdieck entdeckte auf dem Heuboden eine Jagdflinte. In jugendlichem Eifer probierte der Junge jugendlich die Flinte aus, die unglücklicherweise geladen war und traf dabei seine herbeileidende Mutter so schwer in den Unterleib, daß sie sofort verstarb.

Breitnau, 17. Sept. (Brandstiftung.) Als Ursache des Brandunglücks, dem vor einigen Tagen der Doberndorf in Einfebel-Breitnau zum Opfer fiel, wurde Brandstiftung festgestellt. Als Täter kommt ein 13 Jahre alter Hirtenbube aus Neustadt in Frage, der zunächst in einer Erziehungsanstalt untergebracht wurde. Der Brand hatte großen Schaden verursacht. Von dem Vieh blieben fünf Kälber und acht Milchschweine in den Flammen.

Ettenheim b. Lahr, 17. Sept. (Verkehrsunfall.) Die beiden 12- und 11-jährigen Söhne des Holzarbeiters Joseph Jäger fuhrten mit ihren Rädern durch die Ringsheimerstraße. Der zuletzt fahrende Sohn Bernhard schaute zu seinem aus dem Fenster eines Nachbarhauses blickenden Vater und geriet hierbei mit seinem Fahrzeug in das Hinterrad des vor ihm fahrenden Bruders. Bernhard Jäger wurde auf die Straße geschleudert. Im gleichen Augenblick passierte ein Lastkraftwagen die fragliche Stelle. Der bedauernswerte Junge wurde vor den Augen seines Vaters von dem linken Hinterrad des Lastkraftwagens überfahren und auf der Stelle getötet.

Weilheim, 17. Sept. (Gegen einen Baum.) Auf der Landstraße nach Reichenheim fuhr ein Lastkraftwagen mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß das Fahrerhaus völlig wegtafeliert wurde. Ein 20 Jahre alter Mitfahrer aus Spödingen namens Eugen Winter wurde sofort getötet, drei weitere Mitfahrer wurden verletzt. Der Fahrer wurde verhaftet, da er durch zu rasches Fahren das Unglück verschuldet hat.

Wahl b. Emmendingen, 17. Sept. (Tödlicher Unfall.) Oberhalb der Weisweilerbrück prallte der in Weisweil wohnhafte Mechanikermeister Adolf Witt mit seinem Motorrad an eine Telegraphenstange und wurde auf der Stelle getötet.

Rundfunk

Programm für Dienstag, 19. September:

6.00 Morgenlied, Zeit, Nachrichten, Landwirtschaft, Anschließend: Gymnastik I (Studer); 6.30 Frühkonzert (Schallplatten). Dazwischen um 7 Uhr Nachrichten; 7.50 Für Dich daheim; 8.00 Marktbericht, Anschließend Volkslieder; 8.10 Gymnastik II (Glutler); 8.30 Sendepause; 10.00 Nachrichten. Anschließend Sendepause; 11.30 Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Mittagskonzert; 14.00 Nachrichten. Anschließend Sendepause; 16.00 Musik am Nachmittag; 16.30 Lied und Vers. Parische Blätter; 17.00 Nachrichten. Anschließend Schallplatten; 18.00 Aus Zeit und Leben; 18.15 Schallplatten; 18.30 Reichsprogramm; 19.00 Schallplatten; 19.30 Nachrichten; 20.00 „Der Ratt mit der Fackel“. Ein Hörspiel nach japanischen Motiven von Oswald Reimacher.

Gandel und Verlebe

Obstmarkt in Nagold am 18. Sept. 1939. Zufuhr an Tafeläpfel 7 Ztr., verkauft 6 Ztr. Preis 1/2 Kilogr. 12-18 J. Zufuhr an Birnen, Zwetschen und Mostobst erwindeht.

Württ. Versicherungsverein a. S. in Stuttgart. Als Abgeordneter des Vereins ist u. a. gewählt worden Erich Schuster, Stadtplieger in Nagold.

Verstorbene: Gottlieb Hiller, Oberpostkammer, 74 J., Katharine Schneider geb. Renner, beide von Dornstetten.

Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Jaifer, Inhaber Karl Jaifer; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Verantwortl. Anzeigenleiter: Oskar Köstl, sämtliche in Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. VII, 1939; über 2900.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Amtliche Bekanntmachung Erfassung der Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1911 und 1912

Durch die Proklamtion der Reichsregierung an das Deutsche Volk und das Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März 1935 wurde die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt.

Auf Grund des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 und der Verordnung über das Erfassungswesen vom 15. Februar 1937 ergeht nachstehende

Aufforderung:

Alle wehrpflichtigen Deutschen der Geburtsjahrgänge 1911 und 1912, die am 14. September 1939 (Stichtag) ihren dauernden Aufenthalt im Kreis Calw haben, haben sich am Ort ihres dauernden Aufenthalts bei der polizeil. Meldebehörde (Bürgermeister) persönlich zur Anlegung des Wehrstammbuchs anzumelden und zwar in der Zeit vom 14. September bis 2. Oktober 1939. Der genaue Zeitpunkt wird von den Bürgermeistern noch jeweils bekanntgegeben. Personen, die aus den Grenzgebieten zugewandert sind, haben sich an ihrem augenblicklichen Aufenthaltsort zur Erfassung zu melden.

Jeder Dienstpflichtige hat zwei Passbilder in der Größe 37x52 Millimeter vorzulegen, auf denen er in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung abgebildet ist. Das Lichtbild hat den Dienstpflichtigen im Brustbild von vorne gesehen darzustellen. Die Passbilder sind auf der Rückseite von der polizeilichen Meldebehörde mit Vor- und Familiennamen und Geburtsdatum zu versehen.

Im übrigen verweise ich auf meine Bekanntmachung vom 2. Mai 1939 betr. Erfassung der Geburtsjahrgänge 1919 und 1920 (Schwarzwaldwacht Nr. 103 vom 4. Mai 1939, Gesellschaftler Nr. 104 vom 5. Mai 1939, Enztäler Nr. 104 vom 5. Mai 1939, Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ Nr. 104 vom 5. Mai 1939). Die darin getroffenen weiteren Anordnungen gelten entsprechend.

Calw, den 16. September 1939.

Der Landrat: Dr. Saegelt.

Stadt Wildberg
Kreis Calw
Der am Donnerstag, den 21. September 1939 fällige
**Krämer-,
Vieh- und Schweinemarkt**
wird nicht abgehalten
1536
Der Bürgermeister.

Tonfilm-Theater Nagold
Nur Montag 20 Uhr Großer Operettenfilm
Mädchen in Weiß
Ich bin auf der Welt um glücklich zu sein
Dieser Film ist etwas ganz Besonderes!
Seiprogramm: „Das Gesicht Schanghais“
„Der Westwall“
„So geht das nicht weiter“.
377
Einstreit für Militär: Zweiter Platz 50 Pfennig.

Dringende Bitte
Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, alle Bekanntmachungen für den Inseratenteil am frühen Nachmittag aufzugeben. Wir können bei der derzeitigen durch die Verhältnisse bedingten Ausgabe unseres Blattes die über Nacht eingeworfenen Bekanntmachungen unmöglich mehr am Morgen verarbeiten und müssen sie auf die nächste Nummer zurückstellen. Nachrichten für das „Schwarze Brett“ dürfen nicht mehr aufgenommen werden.
Verlag und Schriftleitung des „Gesellschaftlers“.

Gegen
Sodbrennen
und
Magendruck
**Weinacher
Sprudel**
Vorzüglich geeignet zum Mischen
mit Wein und Fruchtsäften
Produkte hergestellt von der Mineralbrunnen AG Bad Nauheim

Als Vermählte grüßen
**Wilhelm Bühler
Friederike Bühler**
geb. Bäckerle
Karlstr. 29
Roßdorf
den 16. Sept. 1939

Als Vermählte grüßen
Sür die Schule
kauft man die erforderlichen
Lern- und Lehrmittel in der
Buchhandlung Jaifer, Nagold.
Keinen Abend vergessen:
Chlorodont
wirkt abends am besten!



Der Führer in Galizien

Glänzende Marschleistungen der Ostmärker

Führerhauptquartier, 16. Sept.

Der Führer begab sich am Freitag von seinem Hauptquartier zu den deutschen Truppen nach Galizien, die bei der Verfolgung und Zermürbung der polnischen Heeresverbände unerhörte Marschleistungen vollbrachten. Der Führer wohnte im Laufe des Tages dem Uebergang zweier Divisionen über den San bei. Es waren die gleichen Truppen, die bereits in den ersten Tagen des Vormarsches die polnische Frontlinie im österrheinischen Industriegebiet in tapferem Ansturm durchbrochen und die nun, in Gemütskräften den schnellsten Verbänden folgend, den polnischen Widerstand an der Südfrent in unaufhaltbarem Vormarsch zertrümmern.

Ein anderthalbstündiger Flug bringt uns in das Herz Galiziens. Auf diesem Flug haben wir Gelegenheit, die einzigartigen Marschleistungen der deutschen Truppen zu bewundern, die in knapp zwei Wochen kämpfend Entfernungen durchschritten haben, wie sie im Krieg in diesem Tempo noch niemals bewältigt wurden. Wir überfliegen das österrheinische Industriegebiet, in dem überall die Schöte rauchen, die Gruben, Zechen und Hochöfen im Betrieb sind. Dann passierten wir in etwa 500 Meter Höhe Krakau mit dem Wawel, wo jetzt deutsche Soldaten die Ehrenwache am Grab Wisniewski halten, nachdem die Polen in ihrer Verblendung das politische Vermächtnis ihres größten Führers zu ihrem eigenen Verderb so schmählich verraten. Weiter ostwärts geht unser Flug nach Tarnow und Rzeszow. Wir erkennen deutlich den auch durch zwanzig Jahre polnischer Herrschaft nicht verwischten kulturellen Hochstand dieser galizischen Gebiete, veranschaulicht durch die arbeitsamen Dörfer Kongreppolens, die wir in den Bezirken um Lodz und Radom angetroffen haben. Überall merkt man, daß Galizien früher unter österreichischer Verwaltung stand. Die Städte sind sauber, die Häuser sind mehrstöckig, die Straßen gepflastert, und auch in den Dörfern tritt das ärmliche Strohdach gegenüber dem besseren Schlunddach zurück.

In der Nähe von Jaroslaw nördlich von Przemyśl landen wir. Nachdem es ein wenig geregnet hatte, ist jetzt wieder prächtiges Wetter, und so sind unsere vorrückenden Truppen nicht mehr vom Staub bedrückt. Die Stimmung der Divisionen, die hier einmarschieren, ist hervorragend. Es sind ostmärkische Truppen, die hier marschieren. Sie haben ungeheure Marschleistungen hinter sich. Seit vierzehn Tagen hatten sie keine Ruhe. Sie lassen dem Feind auch nicht eine Stunde Zeit, sich wieder zu sammeln. Sie marschieren und marschieren. 40, 50, 60 Kilometer am Tag. Man merkt ihnen jedoch kaum eine Ermüdung an, als sie am Führer vorbeiziehen. Sie hatten ihm in diesen Tagen ihren Dank dafür ab, daß er sie vor einem Jahr heimholte ins Reich. Wir sehen an der großen Brücke über den San, die von den Polen bei ihrem Rückzug gesprengt und verbrannt wurde, und neben der jetzt schon wieder eine feste Holzbrücke gebaut ist, die auch die schwersten Geschütze und Tanks trägt.

Es ist ein wunderbares Bild, diese deutschen Soldaten der Ostmark an ihrem Führer und Obersten Befehlshaber feindwärts vorbeiziehen zu sehen. Glänzend ist ihre Haltung. Sie kommen singend die sich zum Flußufer senkende Straße herab. Sie singen die alten deutschen Soldatenlieder und die Lieder, die diese Schlacht in Polen schon geboren hat. Mit festem Blick marschieren sie nordwärts. Sie sind sich der Leistungen bewußt, die sie schon hinter sich haben, und man spürt deutlich, sie werden sich mit diesen Taten noch nicht zufrieden geben. Hell klingt ihr neues Lied zum Führer empor: „Wir sind Soldaten und wollen Soldaten bleiben!“

Der Führer grüßt jede einzelne Kompanie, die an ihm vorbeizieht. Er grüßt die marschierenden Infanteristen, die Mannschaften an den Geschützen, an den MGs, die Männer der

schweren Artillerie, der Panzerabwehrwaffen, der Feldartillerie, der Flugzeugabwehrtruppen — alle, die im gleichen grauen Ehrenkleid zusammen vor dem Feind stehen. Schon sehen wir weit über eine Stunde auf diesem Platz, und noch immer zieht der graue Heerzug an uns vorüber, ostwärts, dem wachsenden Feind nach.

Wir alle, die wir diese Stunde erleben dürfen, sind stolz auf die Truppen, die hier in einem solchen Geist vorbeiziehen. Es ist der Geist einer Nation, deren heroische Haltung wir in diesen Soldaten verkörpert sehen. Während die Truppen den ruhig dahinschießenden San überschreiten, kommt die Nachricht, daß deutsche Formationen in West-Litauen eingedrungen sind.

In Jaroslaw selbst erwartet uns die Kraftwagenkolonne des Führers, die in den letzten 24 Stunden nicht zur Ruhe gekommen ist. Sie ist mitten durch Polen gefahren, von Lodz bis hierher, und steht jetzt zu neuem Einsatz für den Führer bereit.

Wir fahren den San hinunter, um einen zweiten Uebergang bei Ubiezyna zu erreichen. Hier ging eine Fährer, von den Polen zerstört, liegt sie mitten im Fluß. Nun steht auch hier eine feste Brücke, von unseren Pionieren erbaut. Auch hier marschiert Regiment um Regiment vorwärts. Wieder schlagen unsere Herzen höher, als die grauen Kolonnen am Führer vorbeiziehen in starrer Haltung, die besten Soldaten der Welt. In wenigen Stunden werden sie wieder am Feind stehen.

Als wir am Nachmittag im Flugzeug zurückkehrten, leuchtete im Schein der Nachmittagssonne im Süden die Bergkette der Tatra, während im Norden unter Wolkenbänken die weite Ebene sich verliert. An diesem Tag haben wir ganz besonders in der Haltung der Truppen die Kraft gespürt, die Deutschland unüberwindlich macht.

Eine ostmärkische Kompanie — vom Wiener Hoch- und Deutschmeißner-Regiment — sang das Lied:

Wir marschieren für Führer und Vaterland,
Wir schützen das Großdeutsche Reich.
Uns hat der Wille des Führers gelendet
Und der Wille des Volkes zugleich!

Göring an der Front in Galizien

Generalfeldmarschall Göring begab sich am Freitagvormittag in seinem Flugzeug zu den Frontflugplätzen im Raume der in Galizien kämpfenden Südarmee. Er überzeugte sich von der durchschlagenden und verbessernden Wirkung der Bombenangriffe auf die polnischen Flugplätze und beauftragte eingehend das zum Teil bis zur Untertunlichkeit zerstörte polnische Flugzeugmaterial und die Flugzeughallen. Der Generalfeldmarschall gab an Ort und Stelle Richtlinien für die Wiederinstandsetzung der zerstörten Flugplatzanlagen und erteilte der Luftflotte 4 Weisung für den weiteren Einsatz der ihr unterstellten Luft-Kreitkräfte.

Neben anderen Frontverbänden, deren Kommandeure und Staffelführer der Generalfeldmarschall im Namen des Führers mit Eisernen Kreuzen auszeichnete, sprach der Generalfeldmarschall insbesondere den Männern der bisher erfolgreichsten, von Hauptmann Genjen geführten Jagdgruppe, die im polnischen Jagdraum bis zur russischen Grenze bis Freitag allein 78 feindliche Flugzeuge vernichtet hatte, Dank und Anerkennung aus. Mit Stolz tragen zahlreiche Offiziere und Mannschaften dieser Jagdgruppe von Gehrten ab das Eiserne Kreuz. Auf dem Rückflug besuchte der Generalfeldmarschall die Verwundeten eines Kriegslazarets im oberösterreichischen Industriegebiet. Er verweilte volle zwei Stunden im Lazarett und ließ es sich nicht nehmen, jedem einzelnen Verwundeten die Hand zu drücken. Anschließend begab sich der Feldmarschall zum Vortrag ins Hauptquartier des Führers.

Geficht schlagend hat die polnische Regierung zur bestialischen Kriegsführung aufgefordert, die es in der Geschichte der modernen Zivilisation gibt. Soeben erst wird der Reichsregierung ein neuer Fall von polnischer Völkerverleumdung bekannt, in dem nachgemieteten Maschinen bei den Kämpfen am Übergang von Dastlo aus Richtung Wilno über die Jasloffa Gelbfreuzgasse verwannt wurden. Dieser Vorfall ereignete sich am Freitag, den 8. 9., 8 Uhr abends, beim 1. Geb.-Bl. 82. Das Bataillon hatte 14 Gelbfreuzranke, wovon zwei Pioniere bereits getötet sind. Entgegen den feierlichen vertraglichen Verpflichtungen hat also die polnische Regierung Gelbfreuzgas verwannt.

7. Die deutsche Heeresleitung hat auf Grund der obigen Tatsachen und auf Grund der bewiesenen Taktik der polnischen Heeresleitung und der polnischen Regierung, die Zivilbevölkerung zu Kampfhandlungen zu gewinnen, nunmehr die bekannte Ankündigung erlassen. Eine letzte Warnung für die polnische Regierung und die polnische Heeresleitung, von ihren sinnlosen und völkerverleumdenden Verhalten Abstand zu nehmen.

Dies ist der wahre Sachverhalt! Wenn nunmehr der britische Premierminister Chamberlain behauptet, daß diese Ankündigung im glatten Widerspruch zu der Erklärung des Führers vor dem Reichstag am 1. September, den Krieg nicht gegen Frauen und Kinder zu führen, stehe, so heißt dies, die Dinge im wahren Sinne des Wortes auf den Kopf zu stellen.

Den Krieg gegen Frauen und Kinder führen nicht Deutschland, sondern Polen und England, indem sie die polnische Zivilbevölkerung zum Widerstand gegen die deutsche Armee auffordern und damit die deutschen Truppen zur Selbsttötung gegen diese zwingen. Die deutsche Armee wird auch in Zukunft keine Städte, keine Dörfer und keine Frauen und Kinder bombardieren, wenn diese Städte und Dörfer und deren Zivilbevölkerung nicht zu militärischen Zwecken mißbraucht werden. Überall da aber, wo Städte und Dörfer deutschen Truppen Widerstand leisten, wird dieser Widerstand, wenn es dem Völkerverleumdung entspricht, mit den notwendigen Mitteln gebrochen werden. Dies und nichts anderes, Herr Chamberlain, sagt die Ankündigung der deutschen Heeresleitung!

Wenn nun Herr Chamberlain im Unterhause wirklich sagte: „Wie weit auch Hitler gehen möge, die britische Regierung werde niemals zum planmäßigen Angriff auf Frauen, Kinder und Greise nur zu terroristischen Zwecken schreiten“, so bedeutet das — das möge Chamberlain ein für alle Mal wissen — für jeden Deutschen den Höhepunkt der Heuchelei.

Nicht Adolf Hitler, sondern Herr Neville Chamberlain ist derjenige, der heute den Kampf gegen Frauen, Kinder und Greise führt durch die soeben verkündete, jedem Völkerverleumdung sprechende Blokade der Luftwege für Europa.

Bezahlfes „Seehelbentum“

Mittelalterliche Methoden, um Kaperflotten in „Schwung“ zu halten

Berlin, 16. Sept. In Großbritannien und in Frankreich wurde durch Erlass amtlich die Verteilung des Reingewinns für ausgebrachte feindliche Handelschiffe geregelt. Danach werden drei Viertel des Nettobetrages dem Staat und ein Viertel den Offizieren und Mannschaften des aufbringenden Schiffes zufließen.

Diese Nachricht zeigt, daß die Engländer auch heute noch an ihren in Jahrhunderten entwickelten Gewohnheiten festhalten. Oft genug hat England im Laufe seiner Geschichte Kaperflotten ausgesendet und ausgesandt, um auf den Meeren dem britischen Staatszweck zusätzliche Einnahmen zu verschaffen. Da diese Aufträge häufig mit erheblichen Gefahren verbunden waren, wurde den in staatlichem Auftrag handelnden Seeleuten als Anreiz und Risikoprämie ein Anteil an der Beute zugesichert. Diese Praxis, die wir in Deutschland nicht kennen, ist nunmehr von England und auch von Frankreich wieder aufgenommen worden, und aus der Tatsache, daß den Offizieren und Mannschaften der aufbringenden Schiffe volle 75 Prozent des Reingewinnes zugeteilt werden, kann man vielleicht schließen, daß man auch heute wieder derartige Unternehmungen als mit erheblichen Gefahren verbunden betrachtet.

In die Luft geflogen!

Französischer Minenkreuzer bei der Uebernahme von Minen in die Luft geflogen — 400 Tote und Verwundete

Rom, 16. Sept. Einer Meldung der Agentur Stefani aus St. Louis (Senegal) zufolge, haben aus Casablanca eingetroffene Reisende berichtet, daß der französische Minenkreuzer „Piston“ (4773 Tonnen) am Mittwochvormittag im dortigen Hafen in die Luft geflogen sei. Während der „Piston“, so heißt es in dem Bericht weiter, seine Kriegsladung einhüllte, fiel eine der großen Minen an Bord explodiert und habe das Schiff entzweierteilt und zum Sinken gebracht. Nachdem der „Piston“ bereits gesunken war, hätten sich unter Wasser weitere schwere Explosionen ereignet, die in der ganzen Stadt erhebenswertig gewirkt und in den am Hafen gelegenen Stadtvierteln großen Schaden angerichtet hätten. Den Rettungsmannschaften sei es nach beschleunigten Arbeiten gelungen, über 400 Tote und Verwundete, die der Besatzung des „Piston“ und der Zivilbevölkerung angehörten, zu bergen. Die Behörde von Casablanca versuchte, die Bedeutung der Katastrophe, die die Bevölkerung tief erschüttert habe, herabzumindern.

Kleine Nachrichten

Deutsch-niederländischer Verrechnungsgesicht. Die vor einigen Tagen durchgeführten üblichen Besprechungen der deutsch-niederländischen Regierungsausschüsse ergaben Übereinstimmung darüber, daß der deutsch-niederländische Verrechnungsgesicht auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen in der bisherigen Weise durchgeführt werden soll.

Russland afghanischer Stämme in Indien. Nach London wird aus Simla gemeldet, daß es in Punjab (Indien) zu einem Aufstand afghanischer Stämme gekommen ist.

Wird es Krieg? Eine reizende Geschichte vom Papa Brangel sollte in der Erinnerung des heutigen Lesers nicht fehlen. Kurz vor dem Ausbruch des Krieges 1914 wollte Brangel in Berlin einen Bekannten besuchen. Da dieser keine Wohnung gemietet hatte, fand er ihn nicht. Dies veranlaßte den Feldmarschall, einen unten im Hause befindlichen Laden zu betreten, um dort vielleicht die neue Wohnung seines Bekannten zu erfahren. Die Kaufmannsfrau wußte sie auch nicht, sagte aber, sie wolle mal im Wohnungsanzeiger nachsehen. Während sie nun in diesem herumblättert, erkundigte sie sich, ob es denn wirklich Krieg gäbe. Darauf versetzte Brangel: „Es ist mal nachsehen!“ Als sie ihm schließlich die neue Adresse herausgefunden hatte und sie ihre Frage: „Gibt es Krieg?“ noch einmal wiederholte, antwortete er: „Heute nicht, morgen auch nicht, vielleicht aber übermorgen!“

Chamberlain treibt Grenelpropaganda

Berlin, 16. Sept. Von amtlicher Seite verlautet u. a.: Der englische Premierminister Chamberlain hat am Donnerstag im Unterhause behauptet, die Erklärung des Führers im Reichstag, die das Bombardement offener Städte verbietet und den Armeebefehl bekannt gab, daß nur streng militärische Ziele zu bombardieren seien, sei durch eine inzwischen erlassene Ankündigung der Wehrmacht in das Gegenteil verandelt worden. Es ist unglücklich, daß ein britischer Premierminister es wagt, vor dem versammelten Parlament seines Landes der Wahrheit derartig ins Gesicht zu schlagen.

Wir geben hiermit nachstehend der Weltöffentlichkeit die wahren Tatsachen bekannt:

1. Der Führer hat auf einen Appell des Präsidenten Roosevelt zwecks Humanisierung des Krieges am 1. September 1939 bekräftigt, daß sich die deutschen Streitkräfte auf Kampfhandlungen gegen militärische Objekte beschränken würden, solange dies auch von Seiten der Gegner eingehalten würde. Die deutsche Armee und Luftwaffe haben in dem dem Deutschen Reich aufgewungenen Kriege gegen Polen diese Regeln nicht nur auf das genaueste eingehalten, sondern in unzähligen Fällen unter Nichtanwendung von militärischen Notwendigkeiten den Befehl des Führers befolgt.

2. Der klare Beweis für die humane deutsche Kriegsführung ist die Tatsache, daß bisher in Polen alle großen und kleinen Städte mit Ausnahme der militärischen Objekte, Luftwaffen, Bahnanlagen und Brücken vollkommen unverletzt erhalten sind.

3. Dies ist umso bemerkenswerter, als die polnische Regierung ohne jede Rücksicht auf ihre Bevölkerung und Städte dazu geschritten ist, Ortshäfen ohne jede militärische Wichtigkeit zum Ziele ihrer Aktionen zu machen. So ist z. B. derzeit Warschau, obwohl militärisch vollkommen eingeschlossen und strategisch von Bedeutung, von polnischen Truppen und bewaffneten Verbänden von Zivilisten besetzt, die aus der Stadt heraus die umringelte deutsche Armee beschließen.

4. Aber hiermit nicht genug, hat die polnische Regierung durch ihre maßgebenden Instanzen im ganzen Polen, und zwar sowohl in den offiziellen polnischen Blättern als auch durch Aufrufe an die Bevölkerung offen zum Franktireure- und Bänderkrieg aufgefordert.

So hat z. B. der polnische Oberst Roman Umiaszkowski am 2. 9. um 19.30 Uhr über den Warschauer Rundfunk folgenden Aufruf erlassen: „Wir fordern die Zivilbevölkerung auf, wenn deutsche Flugzeuge abgeschossen werden, die Piloten gefangen zu nehmen. Sollten sie sich wehren, so sind sie sofort zu erschlagen. Die Fallschirmjäger landen mit Sprengmaterial, womit sie versuchen, an militärisch wichtige Objekte heranzukom-

men. Wenn ein deutscher Fallschirmjäger angetroffen wird, muß er sofort an Ort und Stelle erschlagen werden.“

Am 8. 9., 21.08 Uhr, erklärte der Sender Warschau: „In dem Kampf gegen Deutschland arbeitet die polnische Bevölkerung Hand in Hand mit den polnischen Soldaten, indem sie überall in den Bunkern errichtet und mit allen Mitteln die deutschen Aktionen und Stellungen bekämpft.“

Sender Warschau II und Warschau SP, 48 verländet am 8. 9. um 19.45 Uhr: „Hiermit fordern wir die Einwohner aller Städte und Dörfer auf, sofort mit dem Bau von Bunkern und Tankfallen zu beginnen. Außerdem hat die Bevölkerung Benzin und andere schnell brennbare Mittel in der Nähe der Tankstellen zu halten, damit der Tank sofort unschädlich gemacht werden kann, damit er sofort Feuer fängt.“

Kurzwellensender London GSA, am 9. 9. um 0.30 Uhr: „Wir erwarten, daß der Kampf für Warschau schwer sein wird, aber wir haben hinter uns nicht nur die Armee, sondern alle Bürger, die in der Lage sind, das Gewehr zu tragen.“

London GSA, vom 10. 9. um 20.30 Uhr: „Die polnische Hauptstadt, die von Tausenden von Zivilisten verteidigt wird, hält noch immer den deutschen Angriffen stand.“

Sender Warschau II am 11. 9. um 20.41 Uhr und Sender Wilna: „Bei den Angriffen auf Warschau fand ein deutscher Tank ein untröstliches Ende. Die Zivilbevölkerung machte ihn kampfunfähig.“

Sender Lemberg am 11. 9.: „Die übrigen polnischen Städte versprengten Panzerregimenten durch ihre bewaffneten Bürger.“

Der polnische Sender in Wilna verbreitet am 11. 9. die Aufforderung des polnischen Zivilkommissars Birnacki zum Mord an Deutschen: „Jeder schlage mit dem zu, was er gerade in der Hand hat.“

5. Die bestialischen Grausamkeiten, die die Aufzucht der polnischen Regierung zum Franktireurekrieg unter der Bevölkerung hervorgerufen hat, sind der Welt bekannt. Die durch zwei Agenten des Secret Service angezettelten Morde der Bartholomäusnacht von Bromberg an über 1000 Deutschstämmigen, die Nidermehelung von ungezählten Deutschen in Polen und im ganzen Korridorgebiet, die heimtückische Ermordung verwundeter deutscher Soldaten durch die polnische Zivilbevölkerung, die unzähligen Fälle, in denen deutsche Soldaten ihr Leben durch die Hecken- und Dachhäuser verloren haben, die qualvolle Ermordung von Fliegern, die in Gefahr, sich mit dem Fallschirm zu retten versuchten, sprechen eine deutliche Sprache.

6. Polen, der Bundesgenosse Großbritanniens, hat sich also nicht nur an die mit unbeschreiblicher Heuchelei immer wieder von England proklamirte humane Kriegsführung gehalten, sondern idealstem Gelehr von Menschlichkeit und Menschenwürde ins

Blockade, Priße Kontorbande

Drei aktuelle Begriffe und ihr völkerrechtlicher Hintergrund

Nachdem Großbritannien zu seiner traditionellen Art der Kriegführung zurückgekehrt ist, zur unbeschränkten Blockade gegen die Seeblockade des Gegners, sind wieder einige Begriffe in den aktuellen militärischen und politischen Vorträgen aufgenommen worden, die zu normalen Zeiten weniger geläufig sind. Priße, Prißenrecht, Prißenordnung, Kontorbande, Banngut sind nunmehr wieder Begriffe, die in Zukunft täglich in Presse und Funk auftauchen werden und mit denen sich der Volksgenosse zum Verständnis der Ereignisse auseinandersetzen muß.

NSA. Was ist eine „Priße“? Das Wort entstammt der französischen Sprache und heißt wörtlich überlegt nichts anderes als „das Genommene“. Es bezeichnet Privatgut, das nach Seekriegsrecht als Beute weggenommen wird. Der Begriff Priße erstreckt sich jedoch nicht nur auf feindliches Privatgut, sondern auch auf solches neutrale Gut, das wegen Kontorbande oder wegen Blockadebruch aufgebracht wurde. Nach Seekriegsrecht kann Schiff, Ladung oder auch beides beschlagnahmt werden. Rahgebend für die deutsche Haltung im Weltkrieg war die „Prißenordnung“ vom 10. September 1909. Das Deutsche Reich hatte am 28. August eine neue Prißenordnung erlassen. In dieser Prißenordnung wurden alle für das feindliche Gebiet oder für die feindliche Streitmacht bestimmten Gegenstände und Stoffe zum unbedingten Banngut erklärt, die unmittelbar der Land-, See- oder Luftkraft dienen. Da jedoch die britische Regierung eine Liste des unbedingten Banngutes aufstellte, die weit über diesen Rahmen hinausging, hat die deutsche Reichsregierung den Kreis des unbedingten Banngutes durch das Gesetz zur Änderung der Prißenordnung vom 14. September entsprechend erweitert. Erfasst werden nunmehr auch Transport- und Verkehrsmittel, Post- und Reittiere, Geräte, Werkzeuge und Maschinen, die der Herstellung kriegswichtiger Waren dienen können. Außerdem sah sich die deutsche Reichsregierung gezwungen, den Begriff des „bedingten Banngutes“ weiter zu fassen, als in der Prißenordnung vom 28. August vorgesehen war. Erfasst werden nunmehr auch Nahrungsmittel, Kleidung und solche Gegenstände, die zur Herstellung dieser Waren dienen können. Die deutsche Prißenordnung ist damit klar umrissen. Die Prißenordnung bestimmt ferner das Verhalten beim Anhalten, Durchsuchen und Aufbringen, die Behandlung aufgebrachtener Schiffe und beschlagnahmter Güter. Nur wenn das Verbringen in den Heimathäfen des Kriegsschiffes für dieses mit unabwehrbaren Gefahren verbunden ist, darf die Priße vernichtet werden. Zur „guten Priße“, d. h. zum Eigentum des Staates wird die Priße erst dann, wenn die Rechtmäßigkeit der Wegnahme von einem Prißenrichter durch Urteilspruch (Kondemnation) festgestellt ist. Zuständig ist das Prißengericht des Staats, dessen Kriegsschiff die Priße aufgebracht hat.

Eng verbunden mit dem Begriff der Priße ist die „Blockade“. Woher kommt das Wort und was bedeutet es? Es ist abgeleitet von dem italienischen Wort „bloccata“, das dem deutschen Wort „Blod“ entspricht und im 17. Jahrhundert etwa seine jetzige Bedeutung erhalten hat. Die Blockade ist ein Mittel der Kriegführung, um Häfen, Flüsse und Küstenstädte des Gegners vom Ausland, besonders für Handelschiffe, abzusperrten. Die Pariser Seekriegsdeklaration von 1856 und die Londoner Seekriegserklärung von 1909 haben versucht, den Begriff näher zu bestimmen und kamen zu dem Ergebnis, daß von der Blockade Nahrungsmittel nicht erfasst werden dürfen. Im Gegensatz zu diesen Erklärungen hat England im Weltkrieg und heute erneut eine rechtsstrenge Blockade begonnen, die den Gegner zum Ausbrennen und so zur Kapitulation zwingen soll. Der Begriff Blockade hat durch dieses struppellose britische Vorgehen den Beigeschmack eines unritterlichen Kampfes gegen die Frauen und Kinder des Gegners bekommen.

Der letzte Begriff, dessen genaue Kenntnis notwendig ist, bezieht sich auf die „Kontorbande“. Während in Friedenszeiten unter Kontorbande Schmuggelware verstanden wird, die verbotswidrig oder unter Hinterziehung des Zolls ein- oder ausgeführt wird, erstreckt sich die Kontorbande auf Kriegsbedürfnisse, die einem kriegsführenden Staat völkerrechtswidrig von einem neutralen Staat zugeführt werden. Jedes der Kontorbande verdächtige Schiff kann angehalten und durchsucht werden. Die Kontorbande

wird beschlagnahmt, unter Umständen kann auch das ganze Schiff, auch wenn es neutrales Eigentum ist, beschlagnahmt werden.

Es ist notwendig, Bedeutung und Entstehung dieser mit der Blockade verbundenen Begriffe zu kennen, um die Vorgänge der Seekriegführung verfolgen zu können. Das Deutsche Reich hat durch die neue Prißenordnung eine sichere Grundlage geschaffen. Es besteht kein Zweifel, daß damit jene Völkerrechtsverletzungen, wie sie England im Weltkrieg sich zuschulden kommen ließ und heute wieder begonnen hat, hinsichtlich der deutschen Maßnahmen unmöglich sind. B. J.

Württemberg

Der Jugendherbergverband hat sich eingeschaltet

Stuttgart, 15. Sept. In vorbildlicher Weise hat der Landesverband Schwaben im Reichsverband für deutsche Jugendherbergen seine gesamten Einrichtungen zur Erfüllung vordringlicher Aufgaben der Gegenwart zur Verfügung gestellt. Wenn auch in einigen Heimen zur Erleichterung der Jugend weiterhin Sportlehrgänge abgehalten werden, so ist doch der größte Teil der rund 75 Jugendherbergen zwischen Jagst und Schwäbischem Meer, zwischen Schwarzwald und Jura für die Bedürfnisse der NSDAP und hier vorzugsweise für die Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder, für neu zu errichtende Lager der Arbeitsmädchen, für Unterkunftsstätten des Landdienstes der Hitlerjugend und nicht zuletzt als ideale Erholungstätten für genesende Soldaten bereitgestellt worden. Etwa 5000 Betten stehen in diesen mustergetreuen, in hygienischer Hinsicht einwandfreien Heimen zur Verfügung. Es bedürfte nicht geringer Arbeit, um in kurzer Zeit die notwendigen Umstellungen vorzunehmen, zumal die Herbergswarte vielfach eingesetzt worden sind, aber dank des opferbereiten Einsatzes von den Ortsverbänden und Bürgermeistereien bis hinauf zur Landesverbandsleitung konnten sie in kürzester Frist vollendet werden.

Die Arbeitsmädchen, die als tatkräftige Stütze für die besonders leicht stark in Anspruch genommene Bauersfrau eingeschaltet werden, finden vorzugsweise in solchen Jugendherbergen Unterkunft, die in der Nähe der Dörfer liegen. 40 Mädchen des Königin-Charlotte-Stifts Stuttgart, die sich als Landheiferinnen zur Verfügung gestellt haben, sind bereits in der Jugendherberge Bad Mergentheim untergebracht worden.

Auftreten von Kohlweißlingsraupen

Das Pflanzenjahrmarkt Stuttgart teilt mit: Seit einigen Tagen treten in hohem Maße Raupen an unseren Kohlpflanzen auf. In manchen Fällen kann man schon geradezu von einer Raupenplage sprechen. Es handelt sich um Raupen des Kohlweißlings. Die Weibchen der ersten Brut dieses allbekanntesten Schmetterlings legen Anfang Mai die Eier an milde Kreuzblätter, während die der zweiten Brut von Juli bis Oktober ihre Eier an die Blattunterseite der Kohlpflanzen legen. Die Raupen aus dieser Brut, und um solche handelt es sich jetzt, können durch Kohlfraß der Pflanze außerordentlich schädlich werden. Nach Beendigung des Frasses begeben sie sich auf die Wanderfahrt und spinnen sich an Blättern, Hauswänden, Mauern usw. ein, um hier zu überwintern. Zur Bekämpfung kommen neben dem Abmahlen der Raupen in erster Linie Stäubemittel und Spritzmittel in Frage. Frühlingsfröhen wickeln, auf tausendste Pflanzen gebracht, frisch geläutertes Kalk, Kalziumchlorid, feingemahlener Kainit, Thomasmehl, Holzkalk und andere. Die Anwendung an sich erfolgreicher arsenhaltiger Spritz- und Stäubemittel ist wegen des nachfolgenden Genusses auf um so schwerere Bedenken, je später sie erfolgt. Arsenhaltige Mittel dürfen deshalb fünf bis sechs Wochen vor der Ernte nicht mehr benutzt werden. Nach den neuesten Versuchen haben sich derrisbaltige Berührungsspritzmittel als sehr brauchbar erwiesen. Sie verdienen gegenüber den arsenhaltigen Mitteln unbedingt den Vorzug, da sie für Menschen ungefährlich sind. Es können sowohl Derrispräparat als auch Derrisstäubemittel angewandt werden. Es sind mehrere anerkannte Fertigpräparate im Handel und in jedem Fachgeschäft erhältlich. Bei der Vernichtung der Puppen sind jedoch solche Puppen zu schonen, die von gelben oder weißen Puppenstößen, fälschlich Raupeneier genannt, befreit sind. Es handelt sich in diesem Falle um Puppen einer Schlupfwespe, die bei der Bekämpfung des Schädling gute Dienste leistet und daher als nützlich angesehen werden muß.

Wenn der Motor Feuer spuckt

Wenn der Motor Feuer spuckt, das heißt, wenn beim Drehen oder beim Häufelschneiden Funken aus ihm sprühen, ist das

immer ein Beweis dafür, daß etwas nicht in Ordnung ist. Die feuergefährlichen Räume auf dem Bauernhof sind nun einmal Scheunen und Ställe. Geradezu unvorstellbar ist es dabei, wenn man immer wieder von Fachleuten hören und lesen kann, in welcher leichtfertiger Art und Weise elektrische Maschinen in diesen feuergefährlichen Räumen aufgestellt werden, wo man dann mit ihnen arbeitet, ohne ihnen auch nur die allgeringste Pflege zuteil werden zu lassen. Es kommt häufiger vor als man denkt, daß man, um an den Motor überhaupt heranzukommen, ihn erst einmal aus einem Haufen Stroh oder einem Haufen Häcksel herausgraben muß. Schutzkäten um Motore sind vorgeschrieben; wie sehen aber diese Schutzkäten manchmal aus! Ebenfalls befinden sich die Zuleitungen häufig in einem mehr als mangelhaften Zustand und führen außerdem an leicht brennbarem Material unmittelbar vorbei.

In einer Untersuchung über elektrische Brandursachen in Stall und Scheune berichtet ein Diplom-Ingenieur über einige Fälle, in denen die nichtpflegerische Behandlung elektrischer Anlagen zur unmittelbaren Brandursache wurde. In einem Falle war die Zuleitung am Kraftschalter durchgeschlagen und hatte das auf dem Drehschoben vorhandene Stroh entzündet, ohne daß es gelang, diesen im Entstehen begriffenen Brand rechtzeitig zu löschen. In einem anderen Falle wurde beim Einschalten des Getriebes von einem auf die Tenne fahrenden Erntewagen eine unter Spannung stehende Kraftschleife abgerissen. Die Zuleitung zu dieser Schleife war außerordentlich mangelhaft. Durch das Abreißen entstand ein Kurzschluß. Das dadurch hervorgerufene Feuer setzte zunächst den Erntewagen in Brand und breitete sich dann mit erheblicher Geschwindigkeit aus. In einem dritten Fall war am Kraftschalter auf dem Drehschoben ein Schaden eingetreten. Der Schalter selbst hand während des Betriebs, wenn die Schrotmühle arbeitete, nicht unter Aufsicht. Er konnte nur durch eine Leiter, die zum Drehschoben hinaufführte, erreicht werden. Die Abschaltung der Kraftanlage war also nicht unmittelbar möglich. Der sich durch den Defekt am Kraftschalter entwickelnde Brand wurde deswegen nicht rechtzeitig bemerkt, wodurch das Feuer einen erheblichen Umfang annahm.

Schadhafte elektrische Anlagen, vernachlässigt durch Unkenntnis oder Verantwortungslosigkeit, sind immer wieder Ursachen zu Brandschäden auf dem Lande. Es ist endlich an der Zeit, daß durch genaue Überwachung aller Anlagen die Zahl der Ernteschäden, die unterm Volk in jedem Jahr einen großen Teil Nahrungsmittel rauben, erheblich zurückgeht. (g. RAS)

Ueberschreiten der Reichsautobahn verboten

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Viele Autobahnabnehmer sind immer noch im Glauben, daß sie die Fahrbahnen der Reichsautobahnen im Bereich der Anschlag- und Tankstellen überschreiten dürfen, um die dortigen Einrichtungen zu benutzen. Sie sehen sich und das Leben anderer Menschen in Gefahr und haben dadurch schon die schwersten Unfälle herbeigeführt. Es wird deshalb nochmals eindringlich darauf hingewiesen, daß das Ueberschreiten der Fahrbahnen wegen der damit verbundenen Gefahr verboten ist. Zuwiderhandlungen werden unverzüglich zur Anzeige gebracht.

Unfallversicherung der Schüler der württ. höheren Schulen

Der Vertrag mit dem Württ. Versicherungsverein AG. in Stuttgart über die Unfallversicherung der Schüler und Schülerinnen der württembergischen höheren Schulen wurde unter Abänderung einzelner Bestimmungen bis zum 30. April 1944 verlängert. Die Lehrer und Lehrerinnen der württ. höheren Schulen können sich zu denselben Prämiensätzen und Versicherungsbedingungen an der Versicherung beteiligen. Von denselben Lehrern und Schülern, die einen Anspruch gegen eine Krankenkasse auf Uebernahme oder Erstattung von Heilbehandlungskosten haben, kann der Gemeindeversicherungsverein nur insoweit in Anspruch genommen werden, als nicht die Krankenkasse eingetreten hat.

Tomatenbrot in Flecken: Sehr reife Tomaten werden gewaschen, in Viertel geschnitten und in einem einwandfreien Emaille-, Messing- oder Kupfertopf zerdrückt und langsam zum Kochen gebracht.

Dann streicht man sie durch ein Sieb, legt den Rest unter Rühren etwas ein und füllt ihn lockendheil in Flecken, die man mit einem Waftenbrot vermischt. Auch die Tomate eignet sich also ausgezeichnet für die winterliche Vorratswirtschaft. Ihre Verwertungsmöglichkeit sowohl für pikante als süße Gerichte, liefert ihr einen großen Verbrauch, ohne daß damit eine Gleichförmigkeit der Speisen in Kauf genommen werden müßte. Im Gegenteil, gerade die Tomate bringt in ihrer verschiedenen Zubereitung eine erstaunliche Abwechslung in die Mahlzeiten.

Ein heiliger Komat von H. Meitner
Im Schwarzen Adler
Wiederbeachtung durch Verlagsankalt Mem. München
26. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Aber das Kind!!!“
„Papperlapapp! Das übersteht man. Schaust ihn als Witwer an mit einem Kind! Hat er dich gern oder nicht?“
„Ich glaub schon!“
„Na, alsdann! Da sind drei Gläser mit Weichseln schimmelig geworden! Oder nimm den Doktor! Er ist ein liebes Mannsbild. Ich will dir nicht raten. Dann war ich schuld daran! Ich sag kein Wortel mehr. Wüßst du Mirabellen in gesponnenem Zuder?“
„Ich habe mich schon so gefreut“, sagte Magda, „mit dem Doktor weiterzustudieren; aber wenn er mich so ansehen tät mit hungrigen Augen und ich blumt beim besten Willen ihm nicht das geben, was ein Mann verlangen darf... Tante Ulrike, was soll ich anfangen?“
„Frage die Gläser da in die Küche! Ich sag nichts mehr. Ich mich nicht in diese Liebesgeschichten. Ich habe keine Erfahrung.“
Sie löffelte sich ein paar Rüsse aus dem Glas und trank einige gute Schluck des düstigen Sastes. „Ah, das macht warm. Schau, glaubst du denn, bei anderen Mannsbildern wäre es viel anders? Was vorher gesehen ist, darüber muß man hinwegsehen. Man darf nicht den Mund hängen lassen! Man muß zupacken und die Knöpfe annähen... ah so! das versteht du nicht. Aber das ist meine Meinung. Das weiß ich aus Erfahrung. Du gehst zu ihm hin und sagst: Hansel, das mit dem Kind ist vergeben und vergessen. Du schließt die Katze fort, sie ist ja so lästig, daß sie überall unterkommt, und fährst dich ein Jahr lang brav.“
„Du hältst dies für möglich!“

„Unterbrich mich doch nicht! Und wenn nichts mehr vorgekommen ist, dann heiratet man! Aber schnell! Um jeden Tag ist schade, den man verliert. Laß mich doch weiterreden! Und dann gibt man ihm in allem nach; das ärgert ihn natürlich; und aus Eigensinn und Trost will er einem im Nachgeben übertreffen; und das ist dann die vollkommene Ehe. Wenn er später eine andere anschaut... jezt rede ich noch!... ist das kein Unglück. Nur nicht anrühren soll er eine. Dann hat man die ersten Jahre überstanden und damit ist man über das Kergste hinaus. Und gut lochen muß du können. Mit mir wäre ein Mann selig geworden. Ja, von den Marillen müssen wir auch ein paar Gläser aufbrauchen, von denen haben wir noch am meisten! Und wenn Kinder da sind, dann muß man sie gern haben; hält man sie nicht gern, dann wär es mit einem richtigen Mann aus und geschehen. Im Grund genommen ist der Mann aber eifersüchtig auf die Kinder. Drum muß man mit der Lieb richtig portionieren. Die schönsten Stückerl muß immer er kriegen. Die Ruß sind ausgezehret...!“
Magda war denn doch nicht recht klug aus dem „Ich sag kein Wortel!“ geworden.
Sie schau sich aber im Innern: Frau Dr. Schubert, nein! Frau Magda Bauer! Welcheicht!
Doch nur, wenn er vorher läme; wenn er beichtete; wenn er um Absolution bat; wenn er bereute, aufrichtig bereute! Er müsse den Weg zu ihr finden, nicht sie zu ihm. Jezt trat Maria, die Chefföchin, in die Kammer.
„Gnädiges Fräulein, wir könnten eigentlich ein paar Knigl brauchen. In pikanter Soß, so à la Wild“, sagte sie, „morgen Nacht geht auf ein Duden weg.“
„Recht haben Sie, Marie! Helfen Sie, nehmen Sie auch etwas von dem Kram hier. Der Ferdinand kann heute noch Kaninchen schießen. Wozu haben wir die sündhaft teure Jagd?“
Keine Macht der Welt wird mich zwingen, daß ich ihm nachlaße, dachte Magda und nahm ein halbes

Duwend Einmachgläser und stellte sie auf das Tragbrett. „Laß die Marie vorausgehen“, sagte Ulrike. Und nun ließ sich die alte Dame auf den Stuhl fallen. „Es ist ein heiliger Stand und man soll Respekt vor ihm haben, nicht wahr?“
Magda sah ihre Tante fragend an.
„Man macht Wiße über ihn!“
„Ueber wen denn?“ fragte Magda.
„Nun, über die alten Jungfern!“
„Das ist doch roh!“
„Nicht wahr, Schöner! Es ist so hart, im Sarg das Myrthenkränzel zu tragen. Man könnt über ein verhehltes Leben weinen! Denk daran! Das ist mein letztes Wortel!“
Magda gab keine Antwort.
21.
„Im Wald und auf der Heide...!“
Ferdinand setzte sein Jagdhütel auf und warf sich die Flinte über die Schulter. Und Frau Melitta trug ihr Tiroler Kostüm: wie sie über den Hauptplatz schritten, reckten ein paar Oberbrunner die Köpfe zusammen.
„Ein festes Paar!“
Und ein paar andere Oberbrunner meinten zischelnd: „Tät die beiden nicht allein auf die Jagd gehen lassen! Außer der Adlerröhr will, daß die beiden jungen Leute zusammenkommen! Aber fährt er sich nicht selber ganz verkehrt auf!“
Derr Ferdinand war bester Laune.
„In drei Stunden sind wir zurück“, plauderte er. „Die Viecher haben so zugenommen, daß man sie das ganze Jahr über abschließen darf. Hat man Glück, liegen mit einem Schrottschuß Tiere auf dem Bauch. Wenn wir rechtzeitig hier sein wollen, können wir immer noch ein Ständerl miteinander blasen. Der Piffolo kommt in anderthalb Stunden nach und bringt noch einen Huden mit; die tragen dann die Hasen nach Hause.“ (Fortsetzung folgt.)

